



SPÜRBBARE QUALITÄT

FRANZISKUS
STIFTUNG



ENTWICKLUNG DER ST. FRANZISKUS-STIFTUNG MÜNSTER

Leistungsdaten		2014	2013	Veränderung in %
Einrichtungen				
Krankenhäuser	Anzahl	13	13	–
davon Fachkliniken	Anzahl	3	3	–
Einrichtungen der Behinderten- und Seniorenhilfe	Anzahl	9	9	–
Ambulante Einrichtungen, Facharztzentren (z. T. MVZ)	Anzahl	9	9	–
Hospize	Anzahl	2	2	–
Dienstleistungsgesellschaften	Anzahl	14	14	–
Betten/Plätze				
Betten in Krankenhäusern	Anzahl	3.523	3.510	0,37
Plätze in Langzeiteinrichtungen	Anzahl	914	914	–
Akutbehandlung				
Stationäre Patienten	Anzahl	142.825	139.302	2,53
Ambulante Patienten	Anzahl	304.674	293.059	3,96
Behandlungstage	Anzahl	967.558	971.574	–0,41
Durchschnittliche Verweildauer (ohne Psychiatrie)	Tage	5,80	6,20	–6,45
Konzern-Case Mix Index		0,982	0,993	–1,11
Mitarbeiter zum 31.12.				
Mitarbeiter Krankenhäuser	Anzahl	7.732	7.426	4,12
Mitarbeiter weitere Einrichtungen	Anzahl	1.169	1.137	2,81
Mitarbeiter Dienstleistungsgesellschaften	Anzahl	1.794	1.643	9,19

Die St. Franziskus-Stiftung Münster ist eine katholische Trägerin von Krankenhäusern und Einrichtungen der Behinderten- und Seniorenhilfe in Nordwestdeutschland, von den Mauritzer Franziskanerinnen gegründet.

Die Stiftung wird nach modernen Managementkonzepten geführt und verfolgt als private, nicht gewinnorientierte Unternehmensgruppe gemeinnützige Zwecke. Mit Sitz in Münster trägt die Stiftung Verantwortung für derzeit 13 Krankenhäuser sowie neun Behinderten- und Senioreneinrichtungen in den Ländern Nordrhein-Westfalen und Bremen. Darüber hinaus hält sie unter anderem Beteiligungen an ambulanten Rehabilitationszentren, Pflegediensten und Hospizen. In den Krankenhäusern der Franziskus Stiftung werden jährlich rund 450.000 Menschen stationär und ambulant behandelt, in den Langzeiteinrichtungen etwa 1.000 Menschen betreut. Über 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für kranke, behinderte und alte Menschen. Die Kernprozesse werden unterstützt durch gewerbliche Gesellschaften in den Bereichen Logistik und Facility Management, die Dienstleistungen für eigene und externe Einrichtungen erbringen.

INHALT



- 2 Vorwort des Vorstands
- 4 Grußwort des Kuratoriums

6 SPÜRBARE QUALITÄT

- 12 Medizin & Pflege
- 20 Werte & Stiftungskultur
- 24 Kompetenz & Qualität

VORWORT DES VORSTANDS

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Freunde und Partner der Stiftung,

im diesjährigen Jahresbericht möchten wir deutlich machen, was für uns „Spürbare Qualität“ bedeutet. „Spürbare Qualität“ hat dabei viele unterschiedliche Facetten. Die Zahl der Menschen, die sich uns anvertrauen, hat in den vergangenen Jahren spürbar zugenommen. Ähnliches gilt für Bewerberinnen und Bewerber, deren berufliches Interesse an unseren Einrichtungen und Leistungsangeboten spürbar größer geworden ist. Durch Befragungen von Patienten und Versicherten spüren wir deutlich, dass unsere Arbeit auf positive Resonanz stößt. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen für innovative Ideen und Konzepte lassen uns spüren, dass wir mit unseren Angeboten zum Wohle der uns anvertrauten Patienten auf einem guten Weg sind. Nicht zuletzt helfen uns nachvollziehbare Indikatoren und Kennzahlen dabei, dass in unseren Einrichtungen für die uns anvertrauten Menschen Qualität spürbar wird.

So haben Krankenkassen gemeinsam mit uns in ausgewählten Hospitälern Zweitmeinungszentren gegründet, um Patienten bzw. Versicherte beispielsweise vor einer möglichen Operation weitergehend zu beraten. Eine solche Zweitmeinung soll zur Sicherheit einer Entscheidung beitragen. Frühzeitig haben wir uns auf den Weg gemacht, die Versorgung von Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus zu verbessern. Für dieses Projekt sind wir vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen mit einem Gesundheitspreis ausgezeichnet worden. Die ganzheitliche Sorge um die uns anvertrauten Menschen liegt uns sehr am Herzen. Deshalb haben wir die qualifizierte Ausbildung ehrenamtlicher Seelsorgerinnen und Seelsorger gemeinsam mit dem Bistum Münster fortgesetzt, die die Arbeit der hauptamtlichen Seelsorge unterstützen sollen.

Sicherheit und Hygiene haben für uns einen sehr hohen Stellenwert. Vor diesem Hintergrund haben wir ein Kompetenzzentrum für Mikrobiologie und Krankenhaushygiene eingerichtet, das seine hochprofessionellen Dienstleistungen stiftungsweit anbietet und so erheblich zur Patientensicherheit beiträgt. Hinzu kommen zahlreiche Maßnahmen im Bereich der Hygiene, beispielsweise die Ausbildung von Hygienebeauftragten in der Pflege und Ärzteschaft, die konsequente Umsetzung eines Antibiotikaleitfadens zur Verringerung von Resistenzen, sogenannte Punktprävalenzstudien und mikrobiologische Visiten. Für die Einhaltung exzellenter Hygienestandards erhielten wir zudem für ein Krankenhaus den europaweit anerkannten „European Hand Hygiene Excellence Award“.

Dass unsere Aktivitäten, Qualität spürbar werden zu lassen, gelingen, haben wir in erster Linie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, die mit hohem Engagement und großer Verantwortung in unseren Einrichtungen arbeiten. Aber auch Ihnen, die Sie uns Ihr Vertrauen geschenkt haben, gilt unser besonderer Dank. Wir danken auch den Mitgliedern unseres Kuratoriums, die unsere Anstrengungen und die Entwicklung der Stiftung immer konstruktiv-kritisch unterstützten, und unseren Partnern, Freunden und Förderern, die uns auf unserem Weg zum Teil bereits seit vielen Jahren begleiten. Ein besonderer Dank gilt der Ordensgemeinschaft der Mauritzer Franziskanerinnen, die uns ebenfalls seit 2004 mit der Übergabe ihrer Werte und Werke in die Franziskus Stiftung vertrauensvoll begleitet.

Münster, im Juli 2015



Dr. rer. pol. Klaus Goedereis
Vorstandsvorsitzender



Dr. med. Daisy Hünefeld
Vorstand



Dr. rer. pol. Nils Brüggemann
Vorstand



Dr. rer. pol. Klaus Goedereis (46),

Diplom-Kaufmann, 1999 Referent, von 2002 bis 2004 Geschäftsführer der Hospitalgesellschaften der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz. 2004 Berufung in den Vorstand der Franziskus Stiftung, seit Mai 2009 Vorsitzender des Vorstands.



Dr. med. Daisy Hünefeld MBA (57),

2003 bis 2005 Vorstandsreferentin Universitätsmedizin Göttingen (UMG), 2005 bis 2008 Geschäftsbereichsleiterin UMG, 2008 bis 2010 Leiterin Unternehmensentwicklung Medizinische Hochschule Hannover (MHH). Seit 2010 Mitglied des Vorstands der Franziskus Stiftung.



Dr. rer. pol. Nils Brüggemann (43),

Diplom-Kaufmann, 2000 bis 2004 Unternehmensberatung in New York/München, 2004 bis 2008 Kaufmännischer Leiter Schön Kliniken, 2008 bis 2013 Geschäftsführer bei der Sana Kliniken AG. Seit Juli 2013 Mitglied des Vorstands der Franziskus Stiftung.



GRUSSWORT DES KURATORIUMS

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor inzwischen 20 Jahren, im Jahr 1995, war eine Aufbruchstimmung spürbar, die den Auftakt zur damaligen Entwicklung und Ausarbeitung des Leitbildes begleitete. Frühzeitig haben sich Ordensleitung, Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Einrichtungen auf den Weg gemacht, um ihr gemeinsames Verständnis der Dienste am Menschen zu definieren und die Grundlagen für die Unternehmensidentität zu legen. Von Anfang an spielte dabei das Thema Qualität eine große Rolle. Dazu heißt es im Leitbild: *„Um die Qualität unserer Leistungen ständig zu verbessern, betreiben wir ein aktives Qualitätsmanagement. Dies geschieht auf der Grundlage unserer Werteorientierung. Insbesondere ethische Fragestellungen nehmen wir sehr ernst.“* Der Qualitätsanspruch war und ist immer mit dem Werteverständnis verbunden, das die Ordensgemeinschaft mit eingebracht hat und auch heute für die Franziskus Stiftung und ihre Einrichtungen gilt.

Eine Dekade später, im Jahr 2005, erschien der erste Jahresbericht der Franziskus Stiftung. Und auch hier wird dem Thema Qualität große Aufmerksamkeit gewidmet. Dort heißt es: *„Der Wille, den Menschen ein Höchstmaß an Qualität bereitzustellen, prägt die Organisation unserer Stiftung auf jeder Ebene. Unser gemeinsam entwickeltes Leitbild gibt uns dabei Orientierung. Um unser Leitbild umzusetzen, bedienen wir uns der Methoden des umfassenden Qualitätsmanagements (...). Der Maßstab unseres Handelns sind unsere Patienten, Bewohner und Gäste, die wir regelmäßig befragen.“* Stiftungskultur, Qualität und der (selbst)kritische Blick auf die eigene Arbeit haben in der Franziskus Stiftung eine langjährige Tradition. Und vor allem immer wieder zu prüfen, ob das, was getan wird, auch wirklich bei denen ankommt und spürbar wird, die sich den Einrichtungen der Stiftung anvertrauen.

Die Herausforderungen der nächsten Jahre werden darin bestehen, die franziskanischen Werte weiter als zentrale und tragende Identifikation der Franziskus Stiftung zu vermitteln. Die Wirtschaftsbedingungen für Krankenhäuser werden immer schwieriger, die gesellschaftliche Wahrnehmung von kirchlichen Einrichtungen wandelt sich, die demografische Entwicklung zwingt das Gesundheitssystem zu Reformen. Die Franziskus Stiftung sieht diesen Herausforderungen gut gewappnet entgegen.

Im Namen des Kuratoriums wünsche ich allen Menschen, die sich uns anvertrauen, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich in vielfältiger Weise in unseren Einrichtungen mit großem Engagement einsetzen, und allen Leserinnen und Lesern Gottes Segen und bedanke mich im Namen des Kuratoriums herzlich für Ihr Vertrauen.

Münster, im Juli 2015



Prof. Dr. jur. Hans-Michael Wolfgang
Vorsitzender des Kuratoriums



Das Kuratorium, von links nach rechts:

Dieter Geerlings

Weihbischof, Bistum Münster

Dr. rer. pol. Uwe K. Preusker

Strategischer Berater,
Moderator und Publizist,
Berlin/Vantaa, Finnland

Dr. jur. Ludger Hellenthal

Diplom-Kaufmann, Münster

Schwester Verelda Tepe

Provinzrätin der Franziskanerinnen
Münster-St. Mauritz
(stellvertretende Vorsitzende)

Prof. Dr. theol. Reinhild Ahlers

Leiterin Abteilung Kirchenrecht,
Bistum Münster

Prof. Dr. jur. Hans-Michael Wolffgang

Professor am Institut für Steuerrecht
der Westfälischen Wilhelms-Universität
Münster, Geschäftsführender Gesell-
schafter der AWB Steuerberatungs-
gesellschaft mbH, Gesellschafter der
AWB Wolffgang & Harksen
Rechtsanwaltsgesellschaft mbH
(Vorsitzender)

SPÜRBBARE QUALITÄT

Seit vielen Jahren arbeiten wir in der Franziskus Stiftung mit großer **Kontinuität** an unserem Qualitätsanspruch. Unser **christliches Selbstverständnis** treibt uns an, immer wieder gute Konzepte zu entwickeln und tragfähige Lösungen umzusetzen. Nach unserer Überzeugung muss **Qualität** vor allem eins: Sie muss ankommen bei denen, die sich uns anvertrauen. Jährlich sind dies rund 450.000 Menschen. Unsere Patienten und Bewohner, ihre Angehörigen, aber auch die niedergelassenen Ärzte und Krankenkassen **vertrauen** uns und unseren Leistungen.

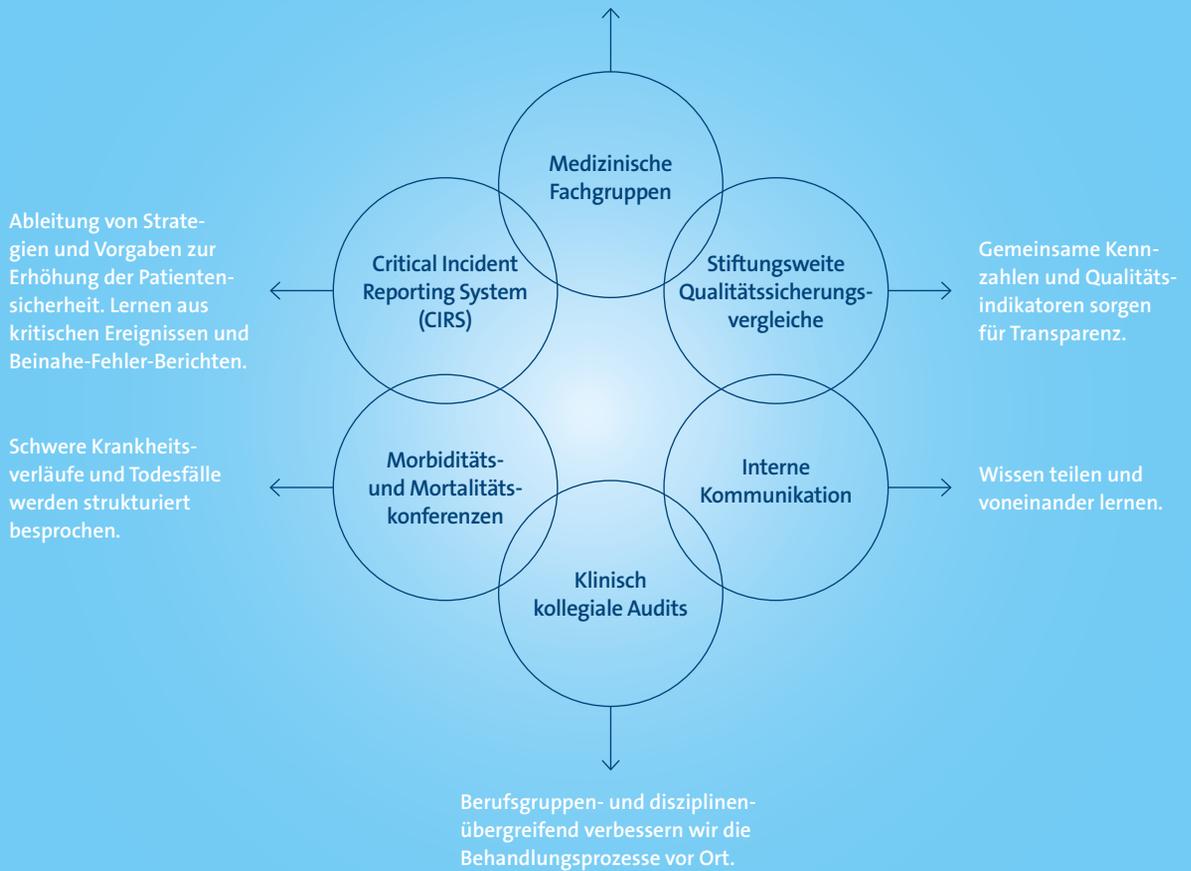
Im Verbund der Franziskus Stiftung hat Qualität viele **Dimensionen**. In zentralen Dienstleistungsbereichen werden mit unterschiedlichen Blickrichtungen Daten analysiert, Standards entwickelt und vor allem neues Wissen geteilt. Die Bereiche sind **vernetzt** strukturiert. Fach- und Arbeitsgruppen verschreiben sich konkreten Zielen, arbeiten miteinander und tauschen sich aus. Ihre unterschiedlichen Perspektiven bereichern die Qualität der **Lösungen** und die Güte der stiftungsweiten **Ergebnisse**. Denn alle verbindet der Gedanke, dass es **immer noch besser geht**. Qualität ist für uns nicht nur ein Wort. Sie nimmt den gesamten Menschen in den Blick. Das geschieht in der täglichen Kommunikation, der Fürsorge, der Seelsorge, der Ethik und im Umgang miteinander. Qualität ist **sichtbar, fühlbar und messbar**. Dabei sind wir uns bewusst, dass auch nicht messbare Aspekte wie Zugewandtheit, Empathie und Wahrnehmung eine große Rolle spielen. Unser eigener Anspruch ist erst dann erfüllt, wenn man Qualität wirklich spüren kann.



KliQ

Klinisches Qualitätsmanagement

Fachexperten tauschen sich zur medizinischen Unternehmensentwicklung aus.



Integral und systematisch

Wie wir unsere Qualitätsziele erreichen und den hohen Anforderungen gerecht werden. Die Qualitätsziele vor Ort werden insbesondere durch konkrete Maßnahmen umgesetzt.

Ausbildung/Schulen

Ausbildungsstätten ermöglichen uns die Entwicklung des eigenen Nachwuchses und fördern berufliche Perspektiven junger Menschen.

Ärztliche Weiterbildung

Die strukturierte Weiterbildung für junge Ärzte, Managementqualifizierungen und Weiterbildungsangebote sind Bestandteile unserer ärztlichen Personalentwicklung.

Compliance

In unseren Compliance-Richtlinien bekennen wir uns zur Integrität und Transparenz in unserer Arbeit.

Geistliche Begleitung

Wir bieten geistliche Impulse, spirituelle Angebote und seelsorgliche Gespräche für Mitarbeitende.

Hygiene

Systematische Weiterentwicklung von Prozessen und Strukturen zur Bekämpfung von Krankenhausinfektionen.

Integriertes Risikomanagement

Die systematische Bewertung von Risiken, um Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Minimierung von Risiken abzuleiten.

Investitionen/ Baumanagement

Investitionen fließen in Baumaßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur und zur Unterstützung der Behandlungsprozesse.

IT-Vernetzung

Vernetzung der Einrichtungen zur Unterstützung der Arbeitsprozesse in den Einrichtungen.



Klinisches Qualitätsmanagement (KliQ®)

Analyse von Qualitätsprozessen und Durchführung von interdisziplinären und berufsgruppenübergreifenden klinischen Qualitätsaudits.

Leitbildumsetzung

Das Leitbild, unsere Unternehmensphilosophie, wird umgesetzt mit Methoden des umfassenden Qualitätsmanagements.

Medizincontrolling

Prüfen und Vergleichen von medizinökonomischen Kennzahlen zur Verbesserung der medizinischen Prozesse und Unternehmensentwicklung.

Medizintechnik

Moderne medizintechnische Ausstattung für Diagnostik und Therapie vor Ort.

Mikrobiologische Beratung

Stiftungsweites Kompetenzzentrum zur Untersuchung bei Infektionsverdacht und Beratung bei der Antinfektivbehandlung.

Patientensicherheit

Unterschiedliche Maßnahmen zur Patientensicherheit wie Critical Incident Reporting (CIRS), Armbänder zur Patientenidentifikation und Arzneimitteltherapiesicherheit.

Patientenzufriedenheit/ Beschwerdemanagement

Systematische Befragung zur Patientenzufriedenheit und differenzierte Erfassung und Bearbeitung von Beschwerden.

Personalentwicklung/ Fort- und Weiterbildung

Strategische Personalentwicklung, Mitarbeiterförderung und Gesundheitsmanagement.

Prozessmanagement

Analyse und Verbesserung von Prozessen insbesondere an den Übergängen zwischen ambulanter und stationärer Versorgung.

Qualitäts-Benchmarks

Berufsgruppen- und disziplinenübergreifende Qualitätsvergleiche verbessern die Behandlungsprozesse vor Ort.

Qualitätsgesicherte Standardisierung

Entwicklung von leitliniengerechten Standards zur Verbesserung von Behandlungsprozessen.

Seelsorge

Die seelsorgliche Begleitung von Patienten, Bewohnern und Angehörigen ist zentraler Bestandteil der Versorgung und Betreuung in den Einrichtungen.

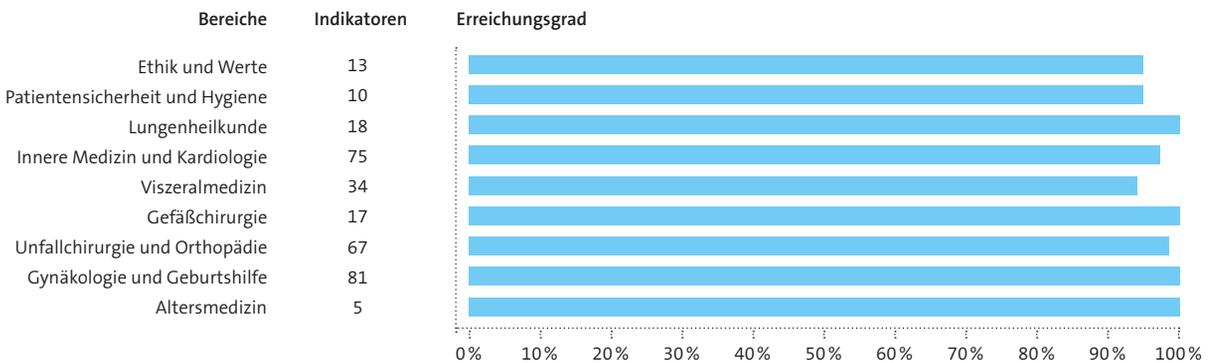


Messbar und sichtbar

Wie wir Sicherheit darüber gewinnen, dass unsere Qualität ankommt.

Die Erhebung und Analyse von Kennzahlen, Vergleichsdaten und weiteren Parametern ist kein Selbstzweck, sondern unterstützt unsere Qualitätsarbeit ganz wesentlich. Denn wird diese messbar und sichtbar, bildet sie eine Basis für verbesserte Prozesse und Ergebnisse in Diagnostik und Therapie und wird damit bei Patienten, Bewohnern und Gästen spürbar.

Qualitätsziele 2014: Quantitative und Qualitative Indikatoren



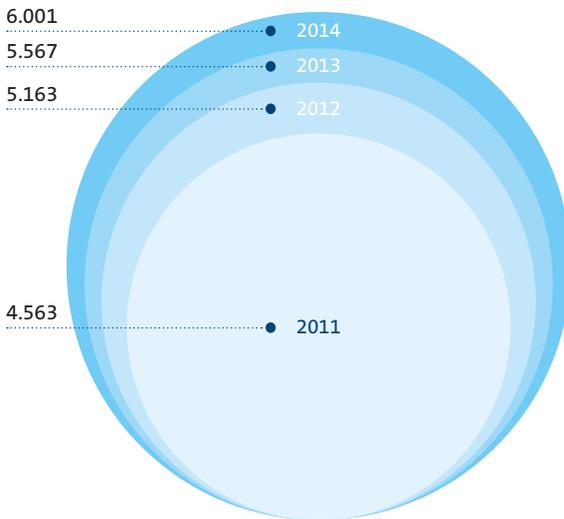
Die Franziskus Stiftung setzt sich Qualitätsziele und überprüft deren Umsetzungsgrad anhand von quantitativen und qualitativen Messparametern. Basis hierbei bilden neben der Messung der Patientenzufriedenheit klinische Qualitätsindikatoren der gesetzlichen Qualitätssicherung sowie relevante Qualitätsindikatoren aus Routinedaten für Qualitätsziele.

Diese werden ergänzt um eigene Indikatoren insbesondere in den Bereichen Werte und Ethik sowie Patientensicherheit und Hygiene. Die Sicherung der Qualität ist eine permanente Aufgabe zum Wohle der Patienten. In diesem Kontext steht auch die regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung der Indikatoren, um Qualität dauerhaft spürbar zu machen.

Weiterführende Informationen finden Sie auf: <http://www.st-franziskus-stiftung.de/>



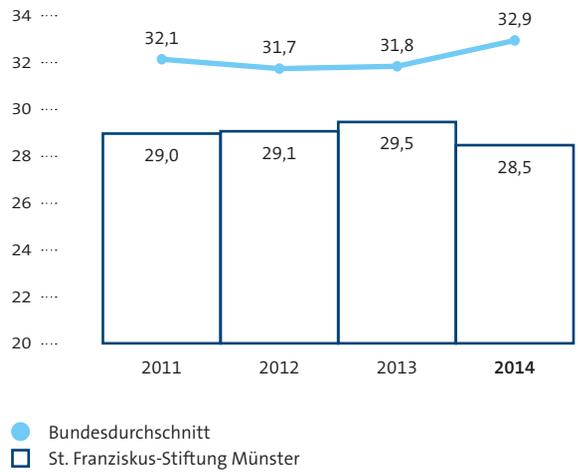
Entwicklung der Geburtenzahlen in den Einrichtungen der Franziskus Stiftung



Die Franziskus Stiftung hat die Geburtshilfe zum Wohle der Neugeborenen und Eltern an den Standorten Ahlen, Bremen, Hamm und Münster konzentriert. Die Geburtenzahlen konnten seit dem Jahr 2011 um über 30% auf 6.001 Geburten im Jahr 2014 gesteigert werden.

Kaiserschnittquote in den Einrichtungen der Franziskus Stiftung im Bundesvergleich

in %



Die intensive Betreuung der Mütter und Väter durch die geburtshilflichen Teams macht es möglich, die Rate der Kaiserschnitte (einschließlich der sog. Wunschkaiserschnitte) auf einem Niveau deutlich unter dem Bundesdurchschnitt zu halten.



Qualität in der Medizin

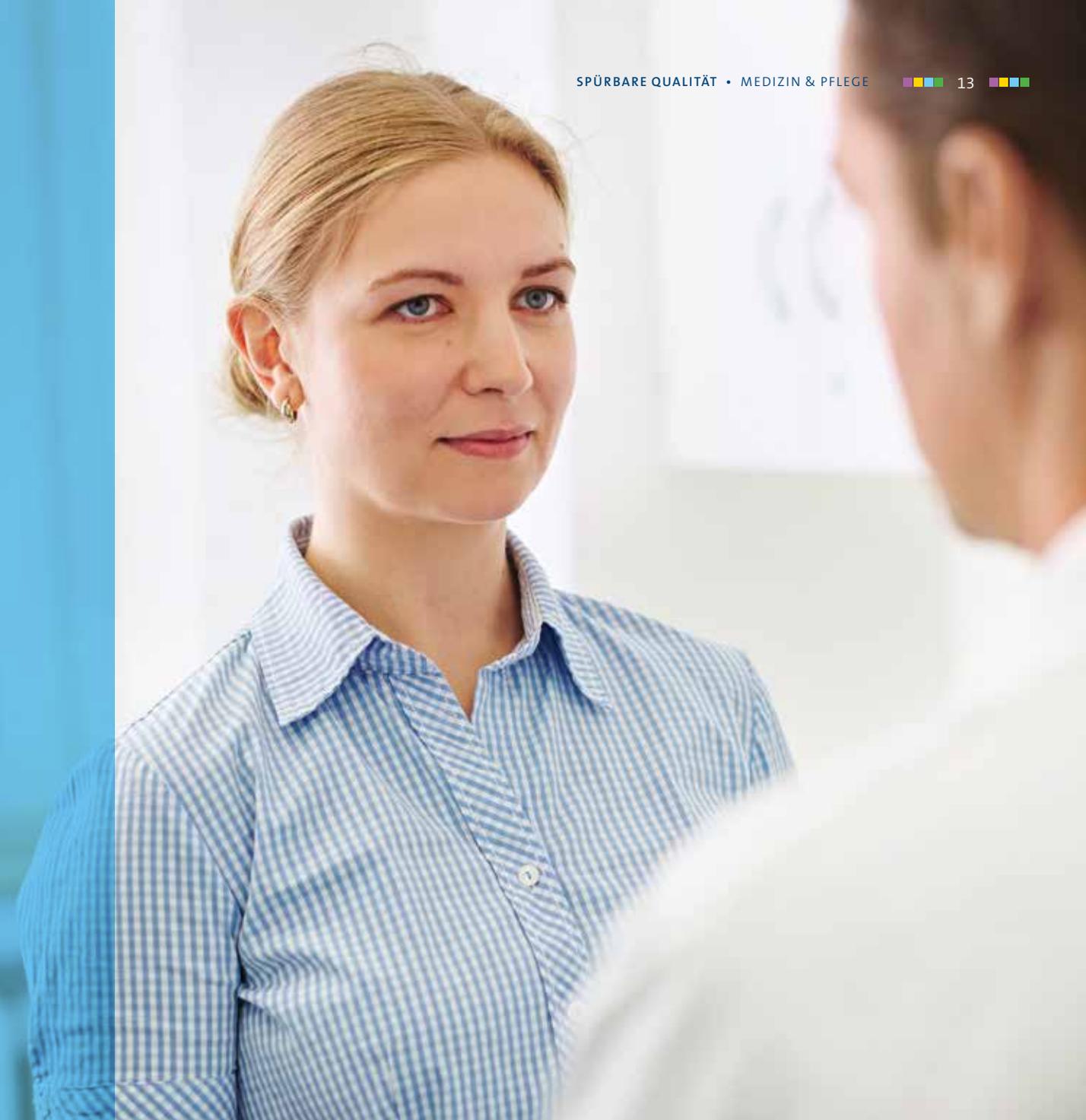
2

Patienten, die eine zweite Meinung suchen, profitieren von der Expertise unserer Häuser.

AUFKLÄRUNG UND BERATUNG IM SINNE DES PATIENTEN

Oftmals weckt die Empfehlung eines Arztes für einen Eingriff oder eine größere Operation beim Patienten Unsicherheiten. Ist die Operation wirklich notwendig? Kann man diese möglicherweise durch eine andere Art der Behandlung vermeiden? Krankenkassen reagieren auf diese Problematik und verschaffen ihren Versicherten und den an zusätzlichen Informationen interessierten Patienten mehr Sicherheit: In Zusammenarbeit mit ausgesuchten Krankenhäusern bieten sie ihren Versicherten eine

ergänzende Beratung in sogenannten „Zweitmeinungszentren“. Zentrales Gütekriterium ist der kompetente und unabhängige Blick auf den Befund des Patienten. Zweitmeinungszentren gibt es für unterschiedliche medizinische Indikationen. Voraussetzung für die Etablierung eines solchen Zweitmeinungszentrums in einem Krankenhaus sind exzellente, nachweisbare Ergebnisse in der Behandlungsqualität.



In allen Einrichtungen der Franziskus Stiftung gibt es Angebote für Zweitmeinungsverfahren. In einigen Fachgebieten gibt es dazu besondere Kooperationsverträge mit den Krankenkassen. Der Anspruch eines jeden Patienten auf eine zweite Meinung ist in der Gesetzgebung fest verankert. Im GKV-Versorgungsstärkungsgesetz wird explizit darauf verwiesen.

HÜFTE, KNIE UND WIRBELSÄULE

Das St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank ist in Kooperation mit dem St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort zu einem solchen Zweitmeinungszentrum benannt worden und damit einer der ausgesuchten Kooperationspartner der AOK Rheinland in den Bereichen Hüft- und Knieendoprothetik sowie bei der Behandlung von Wirbelsäulenerkrankungen. Krankenkasse und Krankenhaus sind gleichermaßen bestrebt, ihren Versicherten bzw. Patienten die Möglichkeit zu bieten, eine fundierte Zweitmeinung über ihre Erkrankung einzuholen.

Die Orthopädische Klinik und die dort behandelnden Fachärzte am St. Elisabeth-Hospital in Meerbusch-Lank wurden aufgrund der von der AOK regelmäßig durchgeführten Analysen zur langfristigen medizinischen Qualität der erbrachten Leistungen als Zweitmeinungszentrum ausgewählt. Hier überzeugt das Fachkrankenhaus durch beständig überdurchschnittliche Qualitätsnoten. Hinzu kommt die enge Zusammenarbeit mit dem Zentrum für konservative Orthopädie und Schmerztherapie am St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort. Dieses zählt zu einem der wenigen ausgewiesenen Zentren in diesem Bereich.

Bei Fragen zum Bereich der Hüft- und Knieendoprothetik ist Privatdozent Dr. Thomas Pauly (Chefarzt der Klinik für Orthopädische Chirurgie und Rheumatologie) Beratungsarzt im Rheinischen Rheuma-Zentrum St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank.

Für die Zweitmeinung zu Wirbelsäulenerkrankungen steht Dr. Florian Danckwerth (Chefarzt der Klinik für Konservative Orthopädie und Schmerztherapie) des St. Bernhard-Hospitals Kamp-Lintfort als Spezialist zur Verfügung.

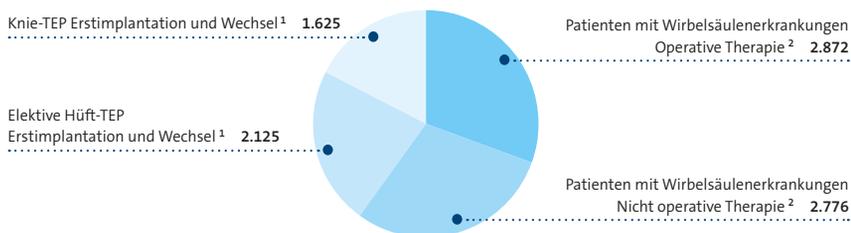
Muss ich wirklich operiert werden, kann man einen operativen Eingriff noch hinausschieben und gibt es alternative Therapieverfahren? Das sind die Fragen, die Patienten und Angehörige oftmals bewegen. Der Bedarf an einer Zweitberatung, also eine zweite ärztliche Meinung zu hören, wächst deutlich, da die Patienten insbesondere vor einer großen Operation sicher sein wollen, dass der eingeschlagene Therapieweg richtig ist. Wenn ihnen das durch ihre Krankenkasse mit der Benennung eines Zweitmeinungszentrums erleichtert wird, ist das sinnvoll und zielführend.

Krankenkasse übernimmt Terminkoordination

Die Beratung verläuft für den Patienten so einfach wie möglich: Die Krankenkasse vermittelt ihre Versicherten an ihren Kooperationspartner, der wiederum Kontakt mit den Versicherten zur Vereinbarung eines Termins aufnimmt. Ziel ist es, dass die Patienten innerhalb von zwei Wochen nach Eingang des Beratungswunsches beim Kooperationspartner bereits eine qualifizierte zweite Meinung und eine Unterstützung für ihre Entscheidung erhalten.

Erkrankungen des Bewegungsapparates: Hüft- und Knie Total-Endoprothesen (TEP) sowie Therapie von Wirbelsäulenerkrankungen

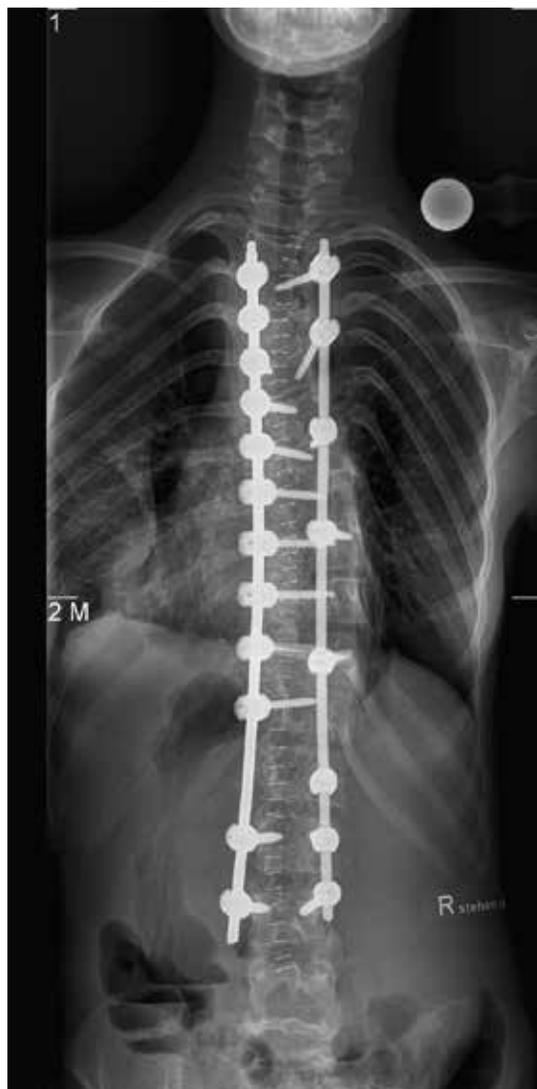
Anzahl (stiftungswweit)



¹ Große Erfahrungen in der Hüft- und Knie-Endoprothetik prägen die Kliniken der Franziskus Stiftung.

² Konservative und operative Therapien bei Wirbelsäulenerkrankungen stehen in einem ausgewogenen Verhältnis.

BEST PRACTICE



BEST PRACTICE:

Wirbelsäulenchirurgie

Die Wirbelsäulenchirurgie hat in einigen Hospitälern, beispielsweise dem St. Franziskus-Hospital Münster, einen besonderen Stellenwert. Im Zentrum stehen diagnostische und therapeutische Verfahren zur Behandlung von Erkrankungen und Verletzungen der Wirbelsäule. Einen großen Teil der operativen Indikationen bilden dabei degenerative Krankheitsbilder, wie Bandscheibenvorfälle oder Spinalkanalstenosen (Verengung des Wirbelkanals). Aber auch Stabilisierungsverfahren, Korrekturoperationen bei Wirbelsäulendeformitäten und Rekonstruktionseingriffe bei tumor- oder entzündungsbedingten Destruktionen (Beschädigungen) werden durchgeführt.



Die Pflegequalität in der Zukunft

2020

Unser Projekt „Pflege 2020“ zielt darauf ab, den zukünftigen Herausforderungen frühzeitig zu begegnen.

ATTRAKTIV UND PATIENTEN ZUGEWANDT

Die Pflege hat in den Einrichtungen der Franziskus Stiftung eine lange und bewährte Tradition. Den Grundstein legten die Mauritzer Franziskanerinnen, ehemals Trägerinnen vieler Hospitäler und Gründerinnen der Stiftung, bereits im Jahr 1844. Die franziskanischen Wurzeln und das christliche Menschenbild sind konstante Grundlagen, die Pflege selbst und ihre Aufgaben sind dagegen einem steten Wandel unterworfen. Pflege muss immer wieder neue Antworten suchen auf Herausforderungen, gesellschaftliche Verände-

rungen wie den demografischen Wandel, neue wissenschaftliche Erkenntnisse und die Bedürfnisse der zu pflegenden Patienten in ihrer konkreten Lebenssituation. So ist das Projekt „Pflege 2020“ entstanden, in dem zahlreiche Konzepte und Maßnahmen gebündelt werden, die zur Zukunftsfähigkeit der Pflege beitragen und damit den aktuellen und künftigen Herausforderungen Rechnung tragen.



Pflege 2020	Integrationskonzept für Berufsrückkehrer	Betriebliches Gesundheitsmanagement
Praxisanleiterbegleitung, Schüler-einsatzplanung, praktische Unterweisung	Talentmanagement	„Demografittes“ Krankenhaus
„Schulstation“ im Ausbildungsplan	Flexible Arbeitszeitmodelle (z. B. lebensphasenorientiertes Arbeitsmodell)	Etablierung von Pflegefachgruppen (z. B. Wundmanagement)
Kennzahlen für „Pflege“-Benchmark	Rahmenkonzept für ein kriteriengeleitetes Bettenmanagement	Begleitung der Bachelorabsolventen bei der Integration in die Praxis

EINFÜHLSAME PFLEGE HAT BEI UNS EINE LANGE TRADITION

Deutschlandweit sind somatische Krankenhäuser zunehmend mit Patienten mit Behinderung – auch in höherem Lebensalter – konfrontiert (s. Grafik unten), aber kaum auf die damit verbundenen vielschichtigen und besonderen Herausforderungen eingestellt. Ein stiftungsweiter Qualitätszirkel aus Vertretern der St. Vincenz-Gesellschaft, als Anbieter von Wohn- und Betreuungsangeboten für Menschen mit Behinderungen im Kreis Warendorf, und den Allgemeinkrankenhäusern St. Franziskus-Hospital Ahlen und St. Elisabeth-Hospital Beckum beschäftigt sich deshalb mit den besonderen Herausforderungen der stationären medizinischen Versorgung von Menschen mit Behinderungen. Konkreter Ausgangspunkt war ein übergreifender Fachtag im Herbst 2013, an dem Mitarbeitende aller Einrichtungen in verschiedenen Workshops Probleme in der Zusammenarbeit identifiziert und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet haben.

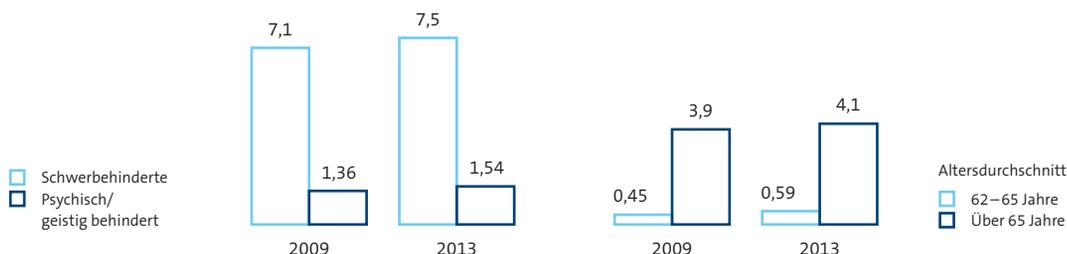
Daraus entstand schließlich das Pilotprojekt „Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus“. Ziel ist es, insbesondere Strukturen und Abläufe innerhalb der Krankenhäuser zu entwickeln, die die besonderen Bedürfnisse und Gegebenheiten von Menschen mit Behinderungen berücksichtigen. Bislang wurden bereits für die selektive Aufnahme, die Notfallaufnahme und die Entlassung von Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus spezielle Abläufe implementiert und diese mit Hilfe von Überleitungsbögen und Checklisten abgesichert.

Langfristig sollen „Kompetenzinseln“ in den Krankenhäusern geschaffen werden, d.h. feste Aufnahmestationen mit geschultem Personal. Eine Verbesserung des Informationsmanagements konnte erreicht und durch die sektoren- und berufsgruppenübergreifende Kommunikation Verständnis für die jeweils andere Arbeits- und Lebenswelt geweckt werden.

Gegenseitige Besuchstage und weitergehende Hospitationen fördern zudem den Austausch. Auch qualifizierte Fort- und Weiterbildung gehört zum Konzept und entsprechende Schulungen konnten bereits durchgeführt werden. Das Projekt wird bislang ausschließlich durch Eigenmittel der beteiligten Einrichtungen finanziert. Dieses innovative und für Menschen mit Behinderungen spürbar qualitätsverbessernde Projekt hat viel Aufmerksamkeit gefunden, so auch beim Land Nordrhein-Westfalen.

Die Franziskus Stiftung wurde mit diesem Projekt im Landeswettbewerb um den Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. Vertreter aller beteiligten Einrichtungen nahmen die mit 3.000 Euro dotierte Auszeichnung bei einer Feierstunde im Düsseldorfer Landtagsgebäude von NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens entgegen. Sie verwies darauf, „dass die Initiative vorbildlich dazu beitrage, die Versorgung von Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen zu verbessern und ihnen Selbstständigkeit zu ermöglichen“.

Menschen mit geistigen/seelischen Behinderungen in Deutschland
in Millionen



BEST PRACTICE



BEST PRACTICE: Die Schulstation

Um Auszubildenden in der Gesundheits- und Krankenpflege ein hohes Maß an praktischen Erfahrungen zu vermitteln, haben wir Schulstationen eingerichtet. Im Rahmen von Projektwochen übernehmen die angehenden Gesundheits- und Krankenpfleger im dritten Ausbildungsjahr unter Aufsicht von examinierten Krankenschwestern/-pflegern, Praxisanleitern und Lehrern sowohl die pflegerische Versorgung der Patienten als auch die damit verbundenen organisatorischen Aufgaben wie Materialbestellung, Dienstplangestaltung etc. Die Auszubildenden sollen den Ablauf einer Station in seiner Gesamtheit erfassen, Entscheidungen treffen und sich in der Kommunikation und Kooperation mit Kollegen und anderen Bereichen üben. Ziel ist es, Selbstständigkeit zu fördern und die Schüler nach der Ausbildung gut zu integrieren. Die bisherigen Erfahrungen, z. B. am Standort in Süchteln, sind sehr positiv. Diese praxisorientierte Ausbildung werden wir stiftungsweit einführen.

Aktive Seelsorge

55

Seelsorgerinnen und Seelsorger
arbeiten in unseren Krankenhäusern
und Einrichtungen.

WIR TRAGEN GANZHEITLICHE SORGE FÜR DIE UNS ANVERTRAUTEN MENSCHEN

Die Seelsorge ist in den Einrichtungen der Franziskus Stiftung ein unverzichtbarer Bestandteil der Versorgung und Betreuung kranker, alter und behinderter Menschen. Das Leitbild hält dazu fest: „*Gemeinsam mit hauptamtlichen Seelsorgern verstehen sich alle Mitarbeiter für die Seelsorge in den Einrichtungen verantwortlich.*“ Damit wurde ein anspruchsvoller Auftrag formuliert. Er erstreckt sich auf die Sorge um den ganzen Menschen als Geschöpf Gottes und als Einheit von Körper, Seele und Geist. Seelsorge will Menschen in schwierigen Zeiten Zuwendung, Begleitung,

Beratung, Stärkung und Ermutigung im Glauben und in den Sakramenten der Kirche anbieten. Daher kommt der seelsorglichen Begleitung von Patienten, Bewohnern und auch Mitarbeitern in den Krankenhäusern und Langzeiteinrichtungen der Stiftung eine besondere Bedeutung zu. Neben hauptamtlichen Seelsorgern sind inzwischen auch speziell fortgebildete ehrenamtliche Seelsorger erfolgreich in Einrichtungen der Franziskus Stiftung tätig, um die Arbeit in der Seelsorge zu unterstützen.



Unsere Seelsorge orientiert sich an den Grunddimensionen kirchlichen Handelns. Seelsorgliche Angebote und Projekte wie die folgenden verdeutlichen die wertvolle Arbeit der Seelsorge in unseren Einrichtungen:

Zeugnis von Gott im Dienst am Menschen	Gemeinschaft stiften	Glauben feiern
<p>Eltern tot geborener Kinder begleiten (Konzept: Umgang mit Tot- und Fehlgeburten)</p> <p>Psychisch kranke Menschen integrieren (therapiefreie Räume schaffen)</p> <p>Erfahrungen von Menschen mit Behinderungen wertschätzen</p> <p>Sterbende Menschen begleiten (Leitfaden Sterbebegleitung)</p> <p>Gemeinsame Trauerarbeit leisten (Angebote für Hinterbliebene)</p>	<p>Franziskanische Impulse setzen (Exerziten, Klostertage, Assisi-Reise)</p> <p>Mitarbeitern Räume öffnen (Lernorte des Glaubens anbieten)</p> <p>Bedürfnisse von Patienten anderer Religionen respektieren (Leitlinie „Muslime im Krankenhaus“)</p> <p>Beraten bei ethischen Entscheidungen</p> <p>Zusammenarbeit und Qualität fördern (Seelsorgekonferenzen, Aus- und Weiterbildung)</p>	<p>Religiöse Freiräume anerkennen und feiern (Räume religiöser Erfahrung gestalten)</p> <p>Liturgie mit allen Sinnen feiern (Gottesdienste mit Sinneserfahrungen)</p> <p>In unterschiedlichen Formen mit Gott sprechen (unterschiedliche „Gottesdienstformate“)</p> <p>In der Liturgie an Menschen erinnern (Gedengottesdienste für verstorbene Patienten und tot geborene Kinder)</p>

ERFAHRUNGEN EINER EHRENAMTLICHEN SEELSORGERIN

„Dienstagmorgen, 9 Uhr, ich habe nichts im Gepäck. Aber ich habe Zeit. Heute begrüßt mich die Stationschwester mit den Worten: *„Frau Müller¹, eine Patientin mit Mehrfach-erkrankung und vielen Krankenhausaufenthalten, bein- amputiert, mit großer Atemnot könnte sicher einen Besuch gebrauchen.“* So führt mich der Weg zu einer ersten inten- siven Begegnung, der viele weitere folgen sollten.

Beim zweiten Besuch in der folgenden Woche schildert Frau Müller spontan ihre ausweglose Situation, vor allem die schlimme Atemnot. Dabei hatte ihr Mann doch geplant, mit ihr zur Nordsee zu fahren. Aber dazu bräuchte es ein transportables Sauerstoffgerät, das von der Kasse nicht genehmigt ist. Ich kann Frau Müller ermutigen, zusammen mit ihrem Mann und der Sozialstation die Beschaffung eines solchen Gerätes zu beantragen, und wünsche ihr, dass sie sich diesen Traum von ein paar Tagen an der See bewahren möge. Mit Freude erfahre ich am kommenden Dienstag, dass Frau Müller am Tag zuvor entlassen wurde.

Etwa drei Wochen später entdecke ich Frau Müller wieder auf der Patientenliste. Natürlich steht ein Besuch an. Nach der Schilderung ihres Gesundheitszustandes gelingt schnell ein Gesprächswechsel zu den Tagen an der Nordsee. Ich nehme wahr, dass Frau Müller nun viel entspannter und lockerer wird.

Als ich am Dienstag erst gegen 11 Uhr zu Besuch komme, werde ich schon erwartet: *„Ich habe schon gedacht, ob Sie wohl heute nicht kommen können?“* Der Zustand von Frau Müller hat sich weiter verschlechtert, ohne stärkste künstliche Beatmung geht es gar nicht. Frau Müller sorgt sich vor allem auch, dass ihr Mann dringend wartet, dass sie endlich wieder nach Hause kommt. Mit Ausnahme des Pflegedienstes sind zuhause aber keine weiteren Ansprechpartner. Als ich auf mögliche Kontakte zu Nach- barn oder der Gemeinde verweise, macht Frau Müller deutlich, dass sie zur Kirche eigentlich keinen Kontakt mehr habe, aber sie sich durchaus als einen gläubigen

Menschen bezeichnen würde. Als ich sie frage, ob es ihr recht wäre, wenn ich in ihrer derzeit dunklen Situation einen Lichtblick für sie in der Kapelle anzünde, nimmt sie das Angebot (fast begeistert) auf.

„Ich kann und will auch nicht mehr“, dieser Satz kommt beim Besuch in der nächsten Woche. *„Aber bei meiner Beerdigung, da soll es Mettschnittchen geben, das habe ich mir überlegt“*, überrascht mich Frau Müller. Ich greife den Gedanken auf, bestärke Frau Müller, ihre Wünsche zu formulieren, diese aufzuschreiben oder mit einer Person ihres Vertrauens zu besprechen.

Später erfahre ich, dass Frau Müller eine schlechte Woche hinter sich hatte und dass sie jetzt eigentlich nicht mehr will. *„Aber heute ist erst noch die Verabschiedung einer meiner Lieblingsschwestern – die heiratet und geht nach Bayern.“* *„Ich hatte da noch eine Idee, die ich mit Ihnen besprechen möchte“*, fährt Frau Müller fort. *„Ich habe zu Hause ein ganz tolles Dirndl, das hab ich 20 Jahre nicht angehabt. Wäre das nicht ein Gag, wenn ich Schwester Marie im Dirndl verabschiede? Die werden doch alle staunen, die kennen mich doch nur in den Krankenhaushemdchen.“* Bei dieser erkennbaren Begeisterung muss ich Frau Müller ermutigen, diesen Vorschlag in die Tat umzusetzen. Sofort beauftragt sie ihren Mann telefonisch, das Dirndl zu bringen, die Schwestern erklären sich selbstverständlich bereit, die ‚Verkleidung‘ zu übernehmen.

Bei meinem nächsten Besuch erfahre ich, dass Frau Müller verstorben ist. Mit einem beeindruckenden Nachmittag für die ganze Station hat auch sie selbst sich verabschiedet. Die Begegnung mit Frau Müller bleibt ein Geschenk und in wertvoller Erinnerung. Sie hat es geschafft, sich auch in den Tagen tiefster Dunkelheit auf Lichtblicke einzulassen. Sie hat den Augenblick gelebt, ihr eigenes Leben und das Leben auf der Station auch in ihren letzten dunklen Stunden bereichert.“

¹ Name geändert.

BEST PRACTICE

„Wir Seelsorger können den Menschen ihr Leid nicht abnehmen, aber sie ermutigen, andere Perspektiven einzunehmen, den Augenblick zu leben und sich an kleinen Dingen zu erfreuen.“



BEST PRACTICE:

Weil jemand da ist – weitere Erfahrungsberichte aus der Seelsorge

Um die vielschichtige Arbeit der Seelsorge transparent zu machen, haben wir eine besondere Veröffentlichung aufgelegt. Diese vereint Zeugnisse und Reflexionen seelsorglicher Arbeit in Einrichtungen der St. Franziskus-Stiftung Münster. Darin spiegeln sich deren qualifizierte Dienste und Hilfen – Heilung und Genesung zu fördern, in Grenzsituationen Beistand zu leisten oder bei der Erarbeitung ethisch verantworteter Lösungen mitzuwirken. Insofern tragen die Seelsorgerinnen und Seelsorger dazu bei, in menschlichem Handeln etwas von der Zuwendung Gottes zu vermitteln. Die Franziskus Stiftung unterstützt dieses Engagement auf vielfältige Weise.



Hygiene

350

hygienebeauftragte Mitarbeiter und ein gemeinsames stiftungsweites Kompetenzzentrum bündeln und unterstützen die Maßnahmen zur Krankenhaushygiene.

PATIENTENSICHERHEIT UND HYGIENE

Patientensicherheit und Hygiene haben in den Einrichtungen der Franziskus Stiftung eine große Bedeutung und wir entwickeln zahlreiche Maßnahmen, um mögliche Risiken zu senken sowie die Entstehung und Ausbreitung von Infektionen zu vermeiden. So berichten wir in unseren Mitarbeitermedien über Beispiele aus dem Critical Incident Reporting System (CIRS). Zudem bilden regelmäßige Mortalitäts- und Morbiditätskonferenzen in allen klinischen Fachbereichen einen wichtigen Baustein für

das Management von Risiken. In einem stiftungsweiten Risikokatalog werden Risiken systematisch erfasst und überprüft. Im Bereich der Hygiene werden wir durch das im Aufbau befindliche Kompetenzzentrum für Mikrobiologie und Hygiene und die Ausbildung weiterer hygienebeauftragter Ärzte und Pflegenden unsere Hygienebemühungen fortsetzen und unsere Qualifikation verbessern.



Aktivitäten in der Hygiene

Mitarbeiter qualifizieren	Strukturen schaffen	Maßnahmen umsetzen
<p>Ausbildung hygienebeauftragter Mitarbeiter in der Pflege: Allein in 2014 wurden insgesamt 67 Pflegendе ausgebildet.</p> <p>Hygienebeauftragte Ärzte: Inzwischen wurden insgesamt 60 benannt.</p> <p>Einstellung eines Krankenhaushygienikers/ Mikrobiologen, einer Mikrobiologin und eines klinischen Infektiologen.</p> <p>Ausbildung von bislang drei Antibiotic-Stewardship-Experten.</p> <p>Ausbildung eines curricularen Krankenhaus-hygienikers.</p>	<p>Etablierung eines eigenen, stiftungsweiten mikrobiologischen Labors.</p> <p>Eigene Strategie zur Anwendung von Antiinfektiva gemäß Deutscher Antibiotika Resistenzstrategie (DART).</p> <p>Einrichtung eines zentralen Referats Krankenhaushygiene seit 2010.</p> <p>Aufarbeitung des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) in einer eigenen Geschäftsordnung.</p> <p>Erweiterung der personellen Ressourcen, Surveillancestrukturen (epidemiologische Überwachung) und strukturierten haus-internen Begehungen.</p>	<p>Darstellung und Monitoring von Antibiotika-verbräuchen und Resistenzstatistiken in einer jährlichen Arzneimittelkommissionssitzung.</p> <p>Erstellung eines jährlich überarbeiteten Antibiotikaleitfadens für die Stiftungshäuser in Anlehnung an die aktuellen Resistenz-statistiken seit 2005.</p> <p>Stiftungsweite Erhebung von Punktprävalenzen bezüglich der antibiotischen Therapie, Vorstellung der Ergebnisse in Hygiene-kommissionssitzungen.</p> <p>Erwerb des „European Hand Hygiene Excellence Award“ im St. Elisabeth-Hospital Beckum.</p>

KOMPETENZZENTRUM FÜR MIKROBIOLOGIE UND HYGIENE

Das neu geschaffene Kompetenzzentrum für Mikrobiologie und Hygiene am St. Franziskus-Hospital Münster hat drei wesentliche Schwerpunktaufgaben:

1. Mikrobiologisches Labor

Im mikrobiologischen Labor sind zwei Fachärzte für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie in Personalunion, ein Facharzt für Laboratoriumsmedizin und ein Facharzt für Hygiene und Umweltmedizin tätig. Die Ärzte werden von sieben medizinisch-technischen Assistentinnen (MTA) vor allem in der Labortätigkeit unterstützt. Im mikrobiologischen Labor werden Untersuchungsmaterialien auf Infektionserreger untersucht. Dazu werden Standardmethoden wie Mikroskopie, kulturelle Anzucht, Bestimmung der Antibiotikaempfindlichkeit, biochemische Nachweise und infektionsserologische Verfahren neben modernsten Techniken wie molekularbiologischen Verfahren (PCR) und Massenspektrometrie (MALDI TOF) eingesetzt, um eine möglichst schnelle und sichere Diagnostik im Rahmen einer verbesserten Patientenversorgung zu realisieren. Zurzeit werden mikrobiologische Untersuchungen für das St. Franziskus-Hospital in Münster, das St. Josef-Krankenhaus in Hamm-Bockum-Hövel, die St. Barbara-Klinik in Hamm-Heessen sowie das St. Elisabeth-Hospital in Beckum erbracht. Im Laufe des Jahres 2015 werden sämtliche Krankenhäuser der Stiftung die Möglichkeit haben, die infektiologischen Untersuchungen im modernen mikrobiologischen Labor durchführen zu lassen.

2. Antibiotic Stewardship (ABS)

Im Rahmen von Antibiotic Stewardship (ABS) wird durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Apothekern, Klinikern und Mikrobiologen für die Krankenhäuser der Stiftung eine einheitliche Strategie beim Einsatz von Antinfektiva (Medikamente gegen Infektionen) verfolgt. Diese orientiert sich an den Veröffentlichungen im Infektionsschutzgesetz und nachfolgenden Publikationen des Robert-Koch-Institutes (RKI) sowie den einschlägigen Leitlinien der Fachgesellschaften. So wird jedes Jahr der gemeinsame Leitfaden „Empfehlungen zur initialen Antiinfektiva-Therapie“ in der jeweils neu überarbeiteten Auflage herausgegeben (2015 in der 10. Auflage). Infektiologische Visiten, Konsile und telefonische Beratungen werden im Rahmen der direkten infektiologischen Beratung vorgenommen.

3. Krankenhaushygiene

Das Ziel dieses Arbeitsschwerpunktes ist die Vermeidung von im Krankenhaus erworbenen Infektionen. Dazu werden unter anderem Standards für krankenhaushygienische Maßnahmen erstellt. Es werden Bestandsaufnahmen im Rahmen von Begehungen in den Krankenhäusern vorgenommen. Der Krankenhaushygieniker wirkt bei allen hygiene relevanten betrieblich-organisatorischen Maßnahmen oder baulich-funktionellen Fragestellungen mit. Hierzu gehören auch Interventionen bei Infektionen mit besonderen Erregern und bei resistenten Infektionserregern sowie bei Ausbruchseignissen.

Antibiotika-Auswertung 2014: Stiftungsweite Verbrauchsdichten¹

Durch die gezielte Gabe und die Verringerung des Verbrauchs von Antibiotika kann im Krankenhaus ein wichtiger Beitrag gegen zunehmende Resistenzen von Erregern geleistet werden.

	2014	2013	Veränderung in %
Antibiotikaverbrauchsdichte (Defined Daily Dose) pro 100 Patiententage	59,3	62,8	-5,6
Verbrauchsdichte III Generationscephalosporinen	6,4	7,0	-9
Verbrauchsdichte Chinolone	5,3	5,5	-4,6
Parenterale Verabreichung von Chinolonen	22,8	26,1	-3,3
Verbrauchsdichte Makrolide	4,8	6,5	-1,7

¹ Nicht risikoadjustiert.

BEST PRACTICE



BEST PRACTICE:

Hohe Auszeichnung für „Saubere Hände“ in Beckum

Krankenhausinfektionen führen zu zusätzlichem Leid der Patienten, zu längeren Liegezeiten im Krankenhaus und darüber hinaus zu erheblichen zusätzlichen Kosten. Seit mehr als hundert Jahren ist die Händedesinfektion als eine der wirksamsten Maßnahmen zum Schutz von Patienten und Personal vor Infektionen anerkannt. Dass die hygienische Händedesinfektion als ein Schwerpunkt für mehr Qualität und Sicherheit in der Patientenversorgung etabliert wird, konnte im St. Elisabeth-Hospital Beckum gut belegt werden. Das Haus erhielt dafür den renommierten „European Hand Hygiene Excellence Award 2014“.

AUSZEICHNUNGEN

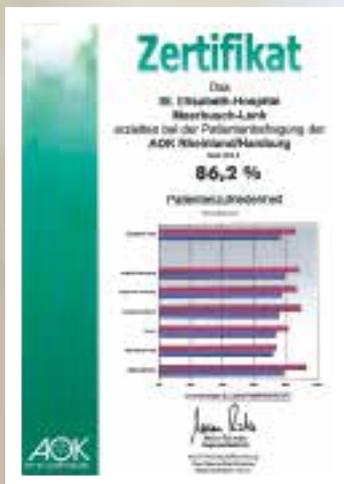
Zertifikate und Preise für besondere Qualität



Die Franziskus Stiftung ist beim Landeswettbewerb um den Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen mit dem zweiten Preis ausgezeichnet worden. Prämiert wurde ihr Pilotprojekt „Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus“, das Hospitäler und Behinderteneinrichtungen gemeinsam im Kreis Warendorf gestartet haben.

Wie erfolgreich eine professionelle Fallanalyse im Krankenhaus sein kann, zeigt das St. Franziskus-Hospital Münster beim „Nationalen Forum zu Critical Incident Reporting Systems (CIRS) im Krankenhaus“ in Berlin. Die Poster-Präsentation „Kanülen in Redonflaschen – Gefahr der Nadelstichverletzung“ wird zum am besten dargestellten Lernfall Deutschlands gewählt.

Das Projekt „Integration von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in das Berufsleben“ am Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen hat den Sozialpreis „Initiative für mehr Gesundheit“ des Katholischen Krankenhausverbandes Deutschlands (KKVD) erhalten. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wurde beim 3. Caritas-Kongress in Berlin von Caritas-Präsident Peter Neher überreicht.



Überdurchschnittlich gut hat das St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank bei der Patientenbefragung der AOK Rheinland/Hamburg abgeschnitten und damit wiederholt seine hohe Qualität in der Behandlung und Versorgung von Patienten unterstrichen. Die hohe Auszeichnung dokumentiert die weit über dem Bundesdurchschnitt liegende Qualitätsarbeit des Hauses.

Das St. Elisabeth-Hospital Beckum ist mit dem Zertifikat Gold der „Aktion Saubere Hände“ ausgezeichnet worden – als erstes Haus im Verbund der Franziskus Stiftung. Deutschlandweit haben erst 34 Einrichtungen diese höchste Auszeichnung, das Gold-Zertifikat, für die Umsetzung der Händedesinfektion erhalten.

Die St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen hat bei der Patientenbefragung der Techniker Krankenkasse (TK) überdurchschnittlich gut abgeschnitten. Neben der „allgemeinen Zufriedenheit“ bewerteten die Patienten den Behandlungserfolg, die medizinisch-pflegerische Versorgung, die Kommunikationskultur sowie Organisation und Unterbringung in der Klinik als sehr positiv.



DATEN & FAKTEN

FRANZISKUS
STIFTUNG



ZUR LAGE DER STIFTUNG

Mit derzeit 13 Krankenhäusern ist die St. Franziskus-Stiftung Münster eine der größten konfessionellen Krankenhausträgerinnen in Nordwestdeutschland. Den großen Herausforderungen im Gesundheitswesen haben wir uns im Jahr 2014 erfolgreich gestellt: Im Krankenhausbereich bauten wir Kooperationen aus und führten krankenhausesübergreifende Abstimmungen herbei (beispielsweise im Bereich der Radiologie). So intensivierten wir in verschiedenen medizinischen Leistungsbereichen die verbundinterne Zusammenarbeit und förderten die häuserübergreifende ärztliche Weiterbildung. Ebenso konnten wir unsere erfolgreiche verbundübergreifende Netzwerkarbeit, insbesondere im Bereich der geriatrischen Versorgung, fortsetzen. Im Behinderten- und Seniorenbereich entwickelten wir unsere nachweislich gute Qualitätsarbeit und vor allem individuelle und bedarfsgerechte Demenzkonzepte weiter. Besonders erfreulich waren die Ergebnisse im Projekt „Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus“ und deren Bestätigung durch den Gesundheitspreis NRW. Die gewerblichen Tochtergesellschaften bauten ihre Dienstleistungen insbesondere in der Beratung weiter aus und investierten in zukunftsfähige technische Infrastrukturen, wie zum Beispiel ein Enterprise-Resource-Planning-System (ERP) zur Steuerung der unternehmerischen und betrieblichen Abläufe. Zahlreiche Zertifizierungen und Auszeichnungen aber auch der weiter wachsende Zuspruch der uns anvertrauten Menschen bestätigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Unsere Wurzeln – unsere Identität

Die St. Franziskus-Stiftung Münster wurde 1997 von der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von Münster-St. Mauritz gegründet, die seit 1844 vor allem in der Krankenpflege tätig ist. Die Ordensgemeinschaft hat die von ihr aufgebauten und betriebenen Krankenhäuser 2004 in die Franziskus Stiftung eingebracht, um ihren Einrichtungen zukunftsfähige Perspektiven zu eröffnen. Wir haben uns verpflichtet, die übernommenen Werke und Werte der Franziskanerinnen von Münster-St. Mauritz sowie die Aufgaben im Sinne des Ordens weiterzuführen. Dabei gilt unsere Sorge kranken, behinderten, alten und pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen genauso wie unseren Mitarbeitern, die mit hohem Engagement ihre Aufgaben in den Einrichtungen erfüllen.

Unsere christliche Orientierung

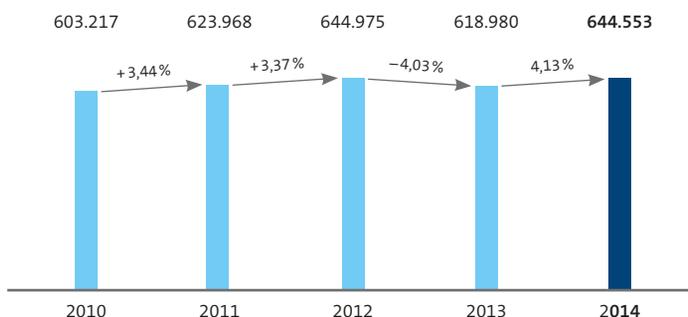
Wirtschaftlich richtiges Handeln ist für die Franziskus Stiftung eine strenge „Neben“-Bedingung. Das wirtschaftliche Ergebnis dient nicht der Gewinnmaximierung, sondern verbleibt unseren Einrichtungen für Investitionen. Dies hilft uns, den im Leitbild festgeschriebenen Stiftungszweck zu erfüllen, nämlich die *„Umsetzung der Werke christlicher Nächstenliebe“*. Das geschieht, wie es im Leitbild weiter heißt, *„durch die Förderung der Gesundheitspflege, der Behinderten- und der Altenhilfe, der Bildung und Erziehung und der Unterstützung von Wissenschaft und Forschung auf den genannten Gebieten“*. Zur Umsetzung unseres Auftrags haben wir geeignete Strukturen geschaffen und eine Vielzahl ethisch relevanter Projekte und Initiativen entwickelt und in die Praxis übertragen. Ethische Fallbesprechungen, Ethikkomitees und Ethikrat auf Stiftungsebene sind Beispiele dafür. Wir stellen uns seit vielen Jahren erfolgreich Zertifizierungsverfahren, die bewusst ethische Dimensionen und die Werteausrichtung in ihre Untersuchungen einbeziehen. Darüber hinaus setzen wir uns in unseren Einrichtungen mit Fragen unseres christlichen und insbesondere des franziskanischen Profils auseinander und arbeiten an konkreten Projekten zur Förderung und Weiterentwicklung unseres Wertevorrates.

Geschäftsentwicklung • Die Franziskus Stiftung blickt mit ihren Einrichtungen auf ein erfolgreiches Jahr 2014 zurück. Der Konzernumsatz konnte ohne zusätzliche Akquisitionen im Krankenhausbereich weiter gesteigert werden. Die positive Gesamtentwicklung der Franziskus Stiftung ermöglichte kontinuierliche Investitionsmaßnahmen und damit die Sicherung der langfristigen Wettbewerbsfähigkeit. Da nach wie vor hierfür unzureichend öffentliche Mittel bereitgestellt werden, mussten Investitionen unter anderem in Neubauten, Medizintechnik und Infrastruktur zu einem großen Teil aus Eigenmitteln finanziert werden. Um uns erfolgreich dem Wettbewerb zu stellen, hat die konsequente patientenorientierte Qualitätssicherung und -entwicklung höchste Priorität. Es ist ferner unser Ziel, kontinuierlich Synergieeffekte im Primärbereich, zum Beispiel durch gezielte Leistungsabstimmungen, zu nutzen, die sektorenübergreifende Zusammenarbeit zu intensivieren, das Wachstum in regionalen Gesundheitsnetzen fortzusetzen sowie Abläufe und Prozesse weiter zu verbessern.

Um unsere gesteckten Ziele im Sinne hochqualifizierter Patientenbehandlung und -versorgung zu erreichen, haben wir unser Fachspektrum weiter ergänzt, bereits vorhandene Expertise gestärkt, sodass abgestimmte und exzellente Angebote gemacht werden können. Neben der zum Teil hochtechnisierten Medizin liegt unser Blick insbesondere auf der Patientensicherheit und der „sprechenden“ Medizin, die für uns ein ganz wesentlicher Qualitätsmaßstab ist. Genannt seien in dem Zusammenhang zum Beispiel Zweitmeinungsangebote, konservative Orthopädie, spezielle Pflegekonzepte – eben nah am Patienten.

Umsatzentwicklung (konsolidiert)

in Tsd. €



Der Umsatz, vorkonsolidiert, betrug für 2014 764 Mio. €.

Verbesserung der medizinisch-technischen Ausstattung • Investiert haben wir im Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen in zwei hochmoderne Linksherzkatheter-Messplätze, die auch für den Bereich der Elektrophysiologie nutzbar sind. Durch das neue, hochmoderne Kompetenzzentrum für Mikrobiologie und Hygiene wurde die Laborversorgung für das St. Franziskus-Hospital Münster und auch für andere Stiftungshäuser erheblich verbessert. In Lüdinghausen wurde die Intensivstation des Hospitals durch eine Monitoring-Anlage mit modernster Technologie ausgestattet. Mit der Anschaffung eines „Schluckendoskops“ investierte das Hospital zusätzlich in die Gerätemedizin.

Ausbau der Leistungen • In Meerbusch-Lank haben wir die konservative Therapie und Wirbelsäulenbehandlungen sowie Schmerztherapie weiter ausgebaut. Am Standort in Beckum wurde mit der Etablierung der Fachabteilung Chirurgie II/Orthopädische Chirurgie das Leistungsangebot des Hauses erheblich erweitert und gestärkt. In Kamp-Lintfort haben wir die operative und konservative Behandlung von Wirbelsäulenleiden ausgeweitet und das Leistungsangebot der Kardiologie um den Bereich der Elektrophysiologie ergänzt. In Süchteln konnte sich das Department für Geriatrie zur Hauptfachabteilung mit 60 Betten weiterentwickeln. Am Standort in Hamm haben wir das Schlaflabor und die invasive Kardiologie weiter ausgebaut.

In die Pflege wurde insbesondere an den Standorten Hamm und Kamp-Lintfort investiert. Mit der Einrichtung einer Intermediate-Care-Station wird die St. Barbara-Klinik dem unterschiedlichen Pflege- und Behandlungsbedarf intensivpflichtiger Patienten Rechnung tragen. Eine neue komfortable Pflegestation verbessert schließlich die Pflegequalität im St. Bernhard-Hospital.

Wichtige Baumaßnahmen • Am Standort in Münster haben wir die Energieversorgung durch ein neues Blockheizkraftwerk optimiert. Aufgrund wachsender Patientenzahlen werden dort der Kreißsaalbereich und der gynäkologische OP erweitert. In Ahlen haben der Umbau und die Modernisierung von Funktionsbereichen und Stationen begonnen. Die Baumaßnahmen in den Bereichen von Aufnahme und Notfallversorgung werden fortgesetzt. Darüber hinaus wird eine umfassende bauliche Erweiterung die Patientenunterbringung weiter verbessern. Auch in Beckum fiel der Startschuss für Umbaumaßnahmen, um die zentrale Aufnahme um rund 300 m² zu erweitern und dort die kardiologische Funktionsdiagnostik unterzubringen. Besonders wichtig ist uns die Neugestaltung eines bisher provisorisch eingerichteten, interkulturellen Gebetsraumes. In Recklinghausen erfolgte ein Anbau, um die beiden neuen Linksherzkatheter-Messplätze mit optimalen Rahmenbedingungen zu integrieren. Auch der Standort in Bremen ist durch Umbaumaßnahmen geprägt. Das Schlaflabor wechselt in einen größeren Bereich mit zusätzlichen Betten und die zentrale Sterilgutversorgung wird teilsaniert. Im März starteten Bauarbeiten neben dem Haupteingang, um dort im Herbst die Bereitschaftsdienstpraxis der Kassenärztlichen Vereinigung Bremen unterzubringen, die bisher am Klinikum Bremen Mitte angesiedelt war. Um dem Parkplatzmangel zu begegnen, werden auf dem Gelände des St. Bernhard-Hospitals 125 zusätzliche Parkplätze geschaffen. Das bauliche Großprojekt ist die Sanierung der Pflegestationen im Bettenhaus. Auch in Lüdinghausen werden in einem Bettenhaus sämtliche Pflegestützpunkte saniert. Dort wird außerdem mit dem Bau eines rund 3.300 m² umfassenden Gesundheitszentrums am Krankenhaus begonnen, das ab 2017 verschiedene Dienstleister aus dem Gesundheitswesen beherbergen soll.

Kennzahlen (in Tsd. €)	2014	2013	Veränd. in %
Umsatzerlöse	644.553	618.980	4,13
davon aus stationären Krankenhausleistungen	490.331	468.876	4,58
davon aus ambulanten Krankenhausleistungen	27.398	24.051	13,92
Sonstige betriebliche Erträge	69.837	50.358	38,68
Personalaufwand	419.965	399.512	5,12
Materialaufwand	209.192	191.138	9,45
Investitionen	25.812	33.983	-24,05
davon gefördert	8.095	13.601	-40,48

Auch in Süchteln, im Telgter St. Rochus-Hospital und im Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZaR) Münster konnten große Bauprojekte begonnen bzw. abgeschlossen werden. Der Neubau eines dreigeschossigen Bettenhauses beginnt nach erteiltem Baugenehmigungsverfahren in Süchteln und das Richtfest am neuen Wirtschafts- und Funktionsgebäude konnte bereits in Telgte gefeiert werden. Mit Bezug des Erweiterungsbaus im August 2014 hat das ZaR nun eine Betriebsfläche von ca. 10.600 m².

Unsere Mitarbeiter, unsere Personalentwicklung

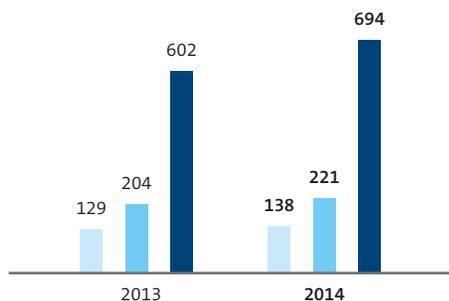
Erfolg und Leistungsfähigkeit unserer Einrichtungen haben wir den über 10.000 Mitarbeitern zu verdanken. Neben familienfreundlichen Maßnahmen wie beispielsweise Kinderbetreuung an verschiedenen Standorten, flexiblen Arbeitszeitmodellen und Angeboten zur Gesunderhaltung ist es uns wichtig, dass alle unsere Mitarbeiter gute Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten erhalten. Ein Beispiel für die Ausbildung und Gewinnung von Fachkräften ist die Zusammenarbeit mit den medizinischen Fakultäten von Universitäten im Baltikum. Die Kooperationsverträge sehen Praktika für Medizinstudierende vor, die in unterschiedlichen Fachbereichen und Hospitälern der Franziskus Stiftung unter fachärztlicher Anleitung Erfahrungen sammeln können.

Ärztliche Weiterbildung • 107 Leitende Ärzte verfügen über Weiterbildungsbefugnisse, die den derzeit rund 500 Assistenzärzten in ihrer Weiterbildung zugutekommen. Darüber hinaus bieten wir eine Grundschulung (Informationen zu Fragen der Administration, des Rechts, Vermeidung von Risiken, Kommunikation und Ethik) für Assistenzärzte, die nach dem dritten Staatsexamen in einem unserer Krankenhäuser ihre Weiterbildung aufnehmen. Wir ermöglichen den Assistenzärzten die Teilnahme an den Grund- und Spezialkursen im Strahlenschutz und an der Qualifizierung zum Notarzt.

Investition in Fortbildung¹

in Tsd. €

- Interne Fortbildung
- Fortbildung auf Stiftungsebene
- Externe Fortbildung



¹ Reine Fortbildungsinvestition (Ausfallzeiten nicht einberechnet).

Um uns einen Eindruck von der Qualität unserer medizinischen Weiterbildungen zu verschaffen, haben wir im Jahr 2014 eine weitere Befragung der Ärzte in Weiterbildung durchgeführt. Die Weiterbildung wurde insgesamt positiv bewertet, in einzelnen Bereichen haben wir einen Verbesserungsbedarf erkannt und Maßnahmen abgeleitet.

Managementqualifizierung für Ärzte und Pflegende

• Ärzte, die in die Position eines Ober- oder Leitenden Arztes berufen werden, bereiten wir während ihrer Einarbeitungsphase in einer zweijährigen Managementqualifizierung auf diese Tätigkeit vor. Seit 2006 haben über 100 Oberärzte diese Qualifizierung abgeschlossen. Neue Mitarbeiter in Führungspositionen wie Chefärzte und Mitglieder der Direktorien unserer Einrichtungen werden in ihrer Einarbeitungsphase durch einen Coach begleitet. Jeder Stations- und Funktionsleiter durchläuft eine entsprechende Weiterbildung. Spätestens fünf Jahre nach deren Abschluss nehmen diese Führungspersonen an der zweijährigen Managementqualifizierung teil. Auch in der Pflege haben in den letzten zehn Jahren mehr als 100 Mitarbeiter in leitenden Positionen diese Qualifizierung abgeschlossen.

Mitarbeiter Krankenhäuser	Kopfzahl		Fortbildungsstunden	
	2014	2013	2014	2013
Ärztlicher Dienst	1.123	1.043	43.295	37.577
Pflegedienst	3.610	3.300	77.135	64.558
Medizinisch-technischer Dienst	868	805	9.311	7.333
Funktionsdienst	900	889	21.724	19.351
Klinisches Hauspersonal	132	73	745	341
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	448	457	1.699	995
Technischer Dienst	36	33	196	356
Verwaltungsdienst	572	539	6.722	7.303
Sonderdienst	288	287	2.017	7.056
Fach- und Hilfskräfte Heimbereich ¹	459	–	3.955	–
Gesamt²	8.436	7.426	166.798	144.870

¹ Beginn der Erhebung in 2014.

² Davon Auszubildende in 2014: 756.

Bereitstellung von Fachwissen • Insbesondere unseren Ärzten bieten wir ein eigenes Onlineportal mit Zugang zu Fachzeitschriften und Archiven. Außerdem steht unseren Ärzten die Informationsdatenbank „UpToDate®“ für neueste medizinische Informationen zur Verfügung.

Ausbildung in Gesundheitsberufen • Im Berichtszeitraum wurden über 750 Auszubildende in Berufen des Gesundheitswesens ausgebildet. Wir führen Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege in Münster, Ahlen, Kamp-Lintfort, Süchteln und in Kooperation mit anderen konfessionellen Krankenhäusern in Bremen. Darüber hinaus bieten wir eine Schule für Kinderkrankenpflege in Münster und Viersen, eine Schule für Hebammen und ein Berufskolleg in Ahlen, an dem sowohl Heilerziehungspfleger als auch -helfer ausgebildet werden. Hinzu kommt eine Schule für Operationstechnische Assistenten in Hamm. In Münster bilden wir zusätzlich Diätassistenten/-innen aus. Des Weiteren können die Schüler der Krankenpflegeschulen in Münster und Ahlen parallel zur Ausbildung den Bachelor-Studiengang Pflege an der Fachhochschule Münster besuchen.

Fort- und Weiterbildung in der Pflege • 42 Gesundheits- und Krankenpfleger wurden 2014 in Kamp-Lintfort, Bremen und Münster zu Praxisanleitern qualifiziert. In Hamm bietet unser Institut für Bildung im Gesundheitswesen (I.Bi.G.) die Fachweiterbildung Anästhesie und Intensivpflege, die Ausbildung zum Operationstechnischen Assistenten, die Qualifikation zur Stations- und Funktionsleitung und die Ausbildung zum Rettungssanitäter und -assistenten an. Auch Lehrgänge für Sterilgutversorgung (DGSV) werden dort durchgeführt. In Telgte qualifiziert das Peplau-Kolleg zum Fachpfleger in der Psychiatrie.

Daneben bieten wir im pflegerischen und kaufmännischen Bereich Traineeprogramme zur Förderung künftiger Führungskräfte an. Mit der Qualifizierung von weiteren 67 Hygienebeauftragten in der Pflege allein im Jahr 2014 haben wir deren Zahl deutlich erhöhen können. Darüber hinaus haben wir im Bereich unserer Senioreneinrichtungen Mitarbeiter in der Wundversorgung zum Wundmanager (ICW) qualifiziert, Fachkräfte für „Palliative-Care“ ausgebildet sowie Mentoren weitergebildet, die die Auszubildenden in der Altenpflege fachlich anleiten.

Interdisziplinärer Studiengang „Theologia Curae“

• Den gemeinsam mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster (PTH) konzipierten Weiterbildungsstudiengang „Theologia Curae“, der die theologischen Dimensionen der Führungsarbeit vertieft, besuchten im vergangenen Jahr zwölf leitende Mitarbeiter. Die Abschlussarbeiten der Absolventen beinhalten neben der wissenschaftlichen Reflexion Impulse für neue, ethisch relevante Konzepte in unseren Einrichtungen.

Führungskompetenz sichern • Unter dieser Überschrift steht eine Qualifizierungsmaßnahme für Führungskräfte, die sich über fünf Arbeitstage erstreckt. Ziele dieser modularisierten Fortbildung sind die kritische Reflexion des Führungsverhaltens und die Möglichkeit, im Austausch mit Kollegen und dem Trainer, das Verhalten in unterschiedlichen Führungssituationen zu hinterfragen und zu trainieren.

Qualitätsentwicklung

Qualitätsmanagement • Um die Qualität unserer Arbeit stetig zu verbessern, betreiben wir ein ausdifferenziertes Qualitätsmanagement auf der Grundlage unseres Leitbildes. Zahlreiche Zertifikate und Auszeichnungen belegen unsere Qualitätsarbeit.

Klinisches Qualitätsmanagement • Das Klinische Qualitätsmanagement (KliQ®) haben wir weiter ausgebaut, um die Patientenversorgung durch etablierte und eigene Qualitätsindikatoren zu messen, transparent zu machen und weiter zu verbessern. Dabei helfen uns systematische Fallbesprechungen, eine kritische Auseinandersetzung mit quantitativen Auffälligkeiten, klinisch kollegiale Audits (interdisziplinäre Beratungen) sowie standardisierte Auswertungen der Qualitätsindikatoren im Rahmen des Klinischen Qualitätsmanagements.

Integriertes Risikomanagement • Das Risikomanagement hat in der Stiftung einen hohen Stellenwert: So berichten wir in unseren Mitarbeitermedien über Beispiele aus dem Critical Incident Reporting System (CIRS), um voneinander zu lernen und Fehler zu vermeiden. Hier gehen unsere Anstrengungen weit über die Anforderungen des Gesetzgebers hinaus. Regelmäßige Mortalitäts- und Morbiditätskonferenzen in allen klinischen Fachbereichen bilden einen wichtigen Baustein für das Management von Risiken. Ein weiteres praktisches Beispiel für die Erhöhung der Patientensicherheit ist der stiftungsweite Einsatz von Patientidentifikationsarmbändern. Darüber hinaus verfügen wir über einen Risikokatalog, in dem stiftungsweit Risiken systematisch erfasst und überprüft werden. Ein Rahmenkonzept zum Risikomanagement wird in den Einrichtungen umgesetzt.

Qualität nachweisen • Alle unsere Einrichtungen sind extern (im Regelfall nach KTQ/pCC) zertifiziert. Auch in Zukunft werden wir uns einer externen Bewertung stellen. Allerdings wechseln derzeit alle Einrichtungen auf das DIN EN ISO-Verfahren, das den Schwerpunkt auf die Prozessorientierung legt. Selbstverständlich werden wir unsere christlich-ethischen Qualitätsansprüche weiterhin durch die Integration des pCC-Verfahrens auch in der DIN EN ISO-Systematik abbilden.

Kranke Menschen seelsorglich begleiten • Um die seelsorgliche Begleitung kranker Menschen zu verbessern, hat die Franziskus Stiftung gemeinsam mit der Diözese Münster ein Curriculum zur Fortbildung ehrenamtlicher Krankenhausseelsorger entwickelt, die zusätzlich zu den hauptamtlichen Seelsorgern tätig werden. Die ersten ehrenamtlichen Seelsorger sind mittlerweile erfolgreich qualifiziert und in der Krankenhausseelsorge tätig. Sowohl die Mitarbeiter auf den Stationen als auch die Patienten schätzen diesen Dienst der Ehrenamtlichen. Im Jahr 2014 haben wir einen zweiten Ausbildungskurs gestartet. Die Teilnehmer dieses Kurses werden bereits im Jahr 2015 in die Seelsorgearbeit eingebunden.

Zertifizierte Krankenhäuser, Einrichtungen der Behinderten- und Seniorenhilfe und Gewerbliche Einrichtungen

Krankenhäuser	Zertifizierung	Weitere Zertifizierungen
St. Franziskus-Hospital Münster		DIN EN ISO 9001:2008 (DIOcert): Allgemein-Viszeralchirurgie, Gastroenterologie; Darmkrebszentrum (DKG, OnkoZert); Brustzentrum (Land NRW, ÄK-Zert); regionales Traumazentrum (DGU, DIOcert); angehörigengfreundliche Intensivstation (Stiftung Pflege); angehörigengfreundliche Kinderintensivstation (Stiftung Pflege); EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung (DGOOC, ClarCert); Qualitätssiegel „MRSA“ (EurSafety-Health-net) Stufe 2 (bis 12.14); Qualitätssiegel „MRSA“ (EurSafety-Health-net) Stufe 3 (seit 12.2014); Gütesiegel für qualitätsgesicherte Hernienchirurgie (DHG); qualifizierte Schmerztherapie (Certkom); Station Ernährung; Vollwertige Ernährung in Krankenhäusern und Rehakliniken (DGE)
St. Franziskus-Hospital Ahlen		Regionales Traumazentrum (DGU, DIOcert); angehörigengfreundliche Intensivstation (Stiftung Pflege); EndoProthetikZentrum (DGOOC, ClarCert); MRSA-Qualitätssiegel Silber (EUREGIO MRSA-net); „Ausgezeichnet. Für Kinder“ (GKiND e.V.); Gütesiegel für qualitätsgesicherte Hernienchirurgie (DHG)
St. Elisabeth-Hospital Beckum		Angehörigengfreundliche Intensivstation (Stiftung Pflege); Qualitätssiegel „MRSA“ (EurSafety-Health-net); Qualitätssiegel „MRE Prävention & Antibiotikagebrauch“ (EurSafety-Health-net); Qualitätssiegel „Verstetigung und Hygienefachpersonal“
Krankenhaus St. Joseph-Stift Bremen	DIN EN ISO 9001:2008 und pCC KH (pCC)	Darmkrebszentrum (einschl. DKG, OnkoZert); angehörigengfreundliche Intensivstation (Stiftung Pflege); Qualitätssiegel Geriatrie KH (Bundesverband Geriatrie, pCC); qualifizierte Schmerztherapie (Certkom); Schlaflabor (akkreditiert durch die DGSM)
St. Josef-Krankenhaus Hamm-Bockum-Hövel	DIN EN ISO 9001:2008 und pCC KH (pCC)	MRSA-Qualitätssiegel (mre Netzwerk Nordwest)
St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen	DIN EN ISO 9001:2008 und pCC KH (pCC)	Darmkrebszentrum (einschl. DKG, OnkoZert); Brustzentrum (Land NRW, ÄK-Zert); regionales Traumazentrum (DGU, DIOcert); EndoProthetikZentrum (DGOOC, ClarCert) (seit 2015); MRSA-Qualitätssiegel (mre Netzwerk Nordwest); Hypertoniezentrum (DHL); Gütesiegel für qualitätsgesicherte Hernienchirurgie (DHG); Kompetenz- und Referenzzentrum für chirurgische Koloproktologie (DGAV); Kompetenz- und Referenzzentrum für Minimalinvasive Chirurgie (DGAV); Schlaflabor (akkreditiert durch die DGSM); Zentralküche (DIN EN ISO 9001:2008; AGRIZERT)
St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort	KTQ und pCC KH (pCC)	Lokales Traumazentrum (DGU, DIOcert); Qualitätssiegel „MRSA“ (EurSafety-Health-net); Schlaflabor (akkreditiert durch die DGSM)
St. Marien-Hospital Lüdinghausen	DIN EN ISO 9001:2008 (DIOcert)	Gütesiegel für qualitätsgesicherte Hernienchirurgie (DHG); Qualitätssiegel Geriatrie KH (Bundesverband Geriatrie, DIOcert); Qualitätssiegel Geriatrie Reha (Bundesverband Geriatrie, DIOcert); BUND-Zertifikat
Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen	DIN EN ISO 9001:2008 und pCC KH (pCC)	Chest Pain Unit (DGK); Stroke Unit (DSG); Qualitätssiegel Geriatrie KH (Bundesverband Geriatrie, pCC); angehörigengfreundliche Intensivstation (Stiftung Pflege)
St. Rochus-Hospital Telgte	KTQ und pCC KH (pCC)	
Klinik Maria Frieden Telgte	DIN EN ISO 9001:2008 inkl. pCC Reha (pCC)	Qualitätssiegel „MRSA“ (EurSafety-Health-net) Stufe 3; Qualitätssiegel Geriatrie Reha (Bundesverband Geriatrie, pCC)
Einrichtungen der Senioren- und Behindertenhilfe	Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008	Weitere Zertifizierungen
Wohnbereich St. Benedikt des St. Rochus-Hospitals Telgte	KTQ Pflege	
St. Vincenz-Gesellschaft Ahlen	DIN EN ISO 9001:2008 (TÜV Süd)	
Gewerbliche Einrichtungen	Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008	Weitere Zertifizierungen
FAC'T® GmbH	✓	ISO 13485:2003; GEFMA 710-730 (ipv)
FAC'T® GS GmbH	✓	
FAC'T® IT GmbH	✓	
FAC'T® RS GmbH	✓	
medicalORDER®instruments GmbH		ISO 13485:2012

Ausblick

Christlich-franziskanisches Profil schärfen •

Dem Spannungsfeld zwischen schwierigen ökonomischen Herausforderungen und unserem christlichen Auftrag werden wir uns auch in Zukunft intensiv stellen. Dazu entwickeln wir in unseren Einrichtungen Projekte, in denen wir gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden Überlegungen anstrengen, wie wir das christlich-franziskanische Profil weiterentwickeln und noch erlebbarer machen können. Wichtige Handlungsfelder sind dabei Patientenkommunikation, christliche Aspekte in unserem Führungsverständnis, haupt- und ehrenamtliche Seelsorge auf Basis franziskanischer Spiritualität, die Gestaltung von Rahmenbedingungen für Mitarbeiter etc. In unserer Publikationsreihe „Mauritzer Schriften“ und in weiteren Dokumentationen und Veröffentlichungen werden wir auch zukünftig mit christlich-ethischen Themenfeldern den gesellschaftlichen Diskurs anregen.

Netzwerke ausbauen • Den hohen Vernetzungsgrad der Stiftungseinrichtungen werden wir in den Regionen, in denen wir aktiv sind, weiter ausbauen. Dabei werden wir krankenhausesübergreifende Abstimmungen im Sinne der ganzheitlichen Patientenversorgung weiter fördern. Verbundintern wird die Netzwerkarbeit beispielsweise im Bereich der Anästhesiepoolbildung, der Intensivmedizin, der Radiologie sowie der häuserübergreifenden ärztlichen Weiterbildung ausgebaut. Verbundübergreifend werden wir regionale Leistungsangebote, wie im Bereich Geriatrie bereits erfolgreich umgesetzt, weiterentwickeln. Wichtig ist uns insbesondere die Förderung der Zusammenarbeit mit dem ambulanten Sektor, mit niedergelassenen Fachärzten und weiteren Leistungserbringern. Dabei haben sich die

Zusammenarbeit mit selbstständigen Facharztpraxen auf dem Hospitalgelände und weitere Kooperationsformen wie der Ausbau von medizinischen Versorgungszentren bewährt. Als nächstes konkretes Projekt ist das Gesundheitszentrum am Standort Lüdinghausen geplant.

Qualität weiter verbessern • Mit unserem seit vielen Jahren etablierten umfassenden Qualitätsmanagement sorgen wir dafür, dass sich unsere Arbeit stetig verbessert, Risiken minimiert und die Prozesse und Ergebnisse transparent gemacht werden. Die Erhebung von medizinisch-pflegerischen Qualitätsdaten spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie der Ausbau unserer Strukturen zur Unterstützung der Qualitätsarbeit. Zukünftig werden sämtliche Einrichtungen nach dem anerkannten DIN EN ISO-Verfahren zertifiziert sein. Darüber hinaus werden wir weiter in die Patientensicherheit investieren, zum Beispiel durch den Ausbau des Mauritzer Instituts für Patientensicherheit und die Umsetzung weiterer Sicherheitsmaßnahmen. Auch im Bereich Hygiene werden wir durch den Aufbau des eigenen mikrobiologischen Labors und die Ausbildung weiterer hygienebeauftragter Ärzte und Pflegenden unsere Hygieneanstrengungen erhöhen und verbessern.

Bewerber gewinnen und überzeugen • Auch wenn wir in unseren Einrichtungen eine unterdurchschnittliche Mitarbeiterfluktuation zu verzeichnen haben, wird die Suche und Auswahl von qualifiziertem und motiviertem Fachpersonal ein andauernder Prozess bleiben. Mit Blick auf die demografische Entwicklung und den spürbar werdenden Fachkräftemangel werden wir unsere Anstrengungen, gut ausgebildete Mitarbeiter zu gewinnen, weiter erhöhen. Der Ausbau unseres elektronisch unterstützten, stiftungsweiten Bewerbermanagements gehört genauso dazu wie die Förderung von Team-, Kooperations- und Dialogfähigkeit beispielsweise von leitenden Mitarbeitern durch ein unterstützendes Coaching im Rahmen der strukturierten Personalentwicklung. Auch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Universitäten im Baltikum werden wir fortsetzen und neben der ärztlichen Ausbildung auch die zahlreichen Aktivitäten zur Gewinnung von in- und ausländischen Pflegekräften ergänzen. Ein besonderes Augenmerk werden wir auf die erfahrenen Mitarbeiter legen. Wiedereinstiegsprojekte in der Pflege, Sicherung der Arbeitsfähigkeit, betriebliches Gesundheitsmanagement und die Weiterentwicklung von Strukturen und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind dabei wichtige Aspekte. Wir werden insbesondere Ärzten und Pflegekräften im regionalen Verbund noch mehr als bisher attraktive Arbeitsmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven eröffnen, indem wir das sogenannte Talentmanagement ausbauen.

HIGHLIGHTS 2014

6. JANUAR



„Aber sprich nur ein Wort“: Dritter Band „Mauritzer Schriften“ erschienen

Dass es eine innere Verbindung zwischen religiösem Heil und medizinischer Heilung gibt, ist heute weithin anerkannt. Einen Blick auf die therapeutische Dimension des christlichen Glaubens wirft das Buch „Aber sprich nur ein Wort: Trost, Scham und Vergebung bei Krankheit“. Erschienen ist es als dritter Band der Reihe „Mauritzer Schriften“, die von der St. Franziskus-Stiftung Münster herausgegeben wird und an dem sich Ärzte, Psychiater und Therapeuten aus Stiftungseinrichtungen mit Autorenbeiträgen beteiligt haben.

29./30. JANUAR



Gesundheitswirtschaft managen – Best Practices für Entscheider

Der Münsteraner Managementkongress der Gesundheitswirtschaft geht zum zweiten Mal an den Start. 2014 veranstaltet erstmals die Franziskus Stiftung gemeinsam mit zeb/und Rechtsanwälte Wigge den Managementkongress. Die Veranstaltung richtet sich an die kaufmännischen Entscheider im Gesundheitswesen – vor allem aus Krankenhäusern und von Krankenhausträgern. Die große positive Resonanz auf den Kongress hat uns bestärkt, auch weiterhin eine Plattform für den aktiven Dialog von Gesundheitsmanagern an konkreten Best-Practice-Beispielen anzubieten.

2. FEBRUAR



Patienten-Armband bringt noch mehr Sicherheit ins Krankenhaus

Für alle stationären Patienten im St. Elisabeth-Hospital Beckum, und später auch in den anderen Hospitälern der Franziskus Stiftung, wird ein persönliches Patienten-Armband eingeführt. Es bietet den Patienten eine Ausweisfunktion in allen Situationen im Krankenhaus, insbesondere bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen einschließlich Operationen, und ergänzt die bisherigen Aktivitäten zur Patientensicherheit.

10. MÄRZ



Zwei neue Akademische Lehrkrankenhäuser in der Franziskus Stiftung

In der Franziskus Stiftung gibt es weitere Akademische Lehrkrankenhäuser: Die St. Barbara-Klinik Hamm und das St. Franziskus-Hospital Ahlen haben die Anerkennung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) erhalten. Damit erhalten Studierende der Humanmedizin dort eine qualifizierte Einführung in die medizinische Praxis. Bislang waren dazu bereits das St. Franziskus-Hospital Münster, das Akademische Lehrkrankenhaus der WWU ist, und das St. Joseph-Stift Bremen, Akademisches Lehrkrankenhaus der Georg-August-Universität Göttingen, ermächtigt.

3. JUNI



St. Elisabeth-Hospital Beckum bei PR-Preis der CKiD erfolgreich

Anlässlich der CKiD-Jahrestagung (Christliche Krankenhäuser in Deutschland) wird erstmals ein Public Relations (PR)-Preis unter allen 640 christlichen Krankenhäusern vergeben. Die Preisträger der einzelnen Kategorien erhalten die Auszeichnung im Rahmen einer festlichen Abendveranstaltung. Aus der Franziskus Stiftung ist das St. Elisabeth-Hospital Beckum unter den Siegern: Für seine Umsetzung von Maßnahmen der „Aktion Saubere Hände“ erhält das Haus den Publikumspreis des CKiD-Kongresses.

1.000ste Geburt im St. Franziskus-Hospital Münster und im St. Joseph-Stift Bremen

Duplizität der schönen Ereignisse: Fast auf den Tag genau können die Hospitäler in Münster und Bremen die 1.000ste Geburt verzeichnen und damit ein weiteres Mal die Anzahl an Geburten steigern. In den frühen Morgenstunden am 23. Juni kommt in Münster der kleine Hannes zur Welt – zwei Wochen vor dem errechneten Geburtstermin. Am Mittwoch, dem 25. Juni um 16:52 Uhr, erblickt die kleine Annika, 3.125 g schwer und 49 cm groß, im St. Joseph-Stift das Licht der Welt. Damit unterstreichen die beiden Geburtskliniken erneut ihren sehr guten Zulauf.

23./25. JUNI



Mauritzer Krankenhaus-Gespräch – „Gesundheit ist keine Handelsware“

Wie entwickeln sich die Gesundheitssysteme in Europa in den nächsten Jahren? Was ist noch finanzierbar? Welche Folgen hat der demografische Wandel? Und wie wirken sich eine steigende Zahl älterer Mitarbeiter und ein bereits jetzt spürbarer Mangel an Nachwuchs in medizinischen Berufen auf die künftige Versorgung aus? Fragen wie diese stehen im Mittelpunkt des diesjährigen „Mauritzer Krankenhaus-Gesprächs“ der Franziskus Stiftung, zu der rund 200 leitende Mitarbeiter aus den Kliniken und Einrichtungen in Münster zusammenkommen und gemeinsam diskutieren.

24. SEPTEMBER



Internationaler Endo-Vaskulärworkshop der Gefäßchirurgie in Münster

Unter der Leitung von Prof. Dr. med. Giovanni Torsello, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie am St. Franziskus-Hospital Münster und Direktor des Centrums für vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie am Universitätsklinikum Münster, findet erneut ein international ausgerichtetes Workshop am St. Franziskus-Hospital Münster statt. Der Workshop umfasst „Live Cases“ und praxisorientierte Vorträge und erfreut sich großer Resonanz unter den Teilnehmern und Vortragenden.

23./24. OKTOBER



Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen weiht zwei neue Herzkatheter-Messplätze ein

Zur Einweihung seiner zwei neuen Linksherzkatheter-Messplätze lädt die Kardiologie des Elisabeth Krankenhauses Recklinghausen zu einem großen Festakt ein. Als besonderer Gast referiert die parlamentarische Staatssekretärin im Bundesgesundheitsministerium, Ingrid Fischbach. Die kardiologische Abteilung des Elisabeth Krankenhauses hat im Jahr etwa 4.000 Patienten zuzüglich der ambulanten Patienten bei überproportional steigender Tendenz.

24. OKTOBER



St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln übernimmt geriatrische Versorgung

Die Entscheidung des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEP NRW) ist gefallen: Das St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln erhält den Zuschlag zur Einrichtung der für den Kreis Viersen auszuweisenden Fachabteilung Geriatrie. Es sei am besten zur Versorgung der geriatrischen Patienten des Kreises Viersen geeignet, heißt es im Feststellungsbescheid der Bezirksregierung Düsseldorf. Der Bescheid weist für die Fachabteilung Geriatrie des St. Irmgardis-Krankenhauses Süchteln künftig 60 Betten aus.

5. DEZEMBER



KRANKENHÄUSER

Derzeit betreiben wir 13 Krankenhäuser. Neben Akutkrankenhäusern der Grund- und Regelversorgung und der gehobenen Breiten- und Schwerpunktversorgung gehören auch Fachkrankenhäuser beispielsweise für Psychiatrie, Geriatrie und Rheumatologie zu unserem Verbund. Die Differenzierung und Spezialisierung, die Bildung von interdisziplinären Kompetenzzentren sowie die klinik- und standortübergreifende Vernetzung kennzeichnen unsere Entwicklung im Krankenhausbereich. Besonders wichtig ist uns die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Praxen, Rehabilitationseinrichtungen und Pflegediensten. Wir setzen integrierte Versorgungskonzepte um und konzipieren Facharzt- und ambulante Operationszentren an den Krankenhäusern. So werden wir unserem Anspruch der koordinierten und umfassenden Behandlung unserer Patienten gerecht.

St. Franziskus-Hospital Münster

www.sfh-muenster.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	18	18	–
Planbetten	562	562	–
Stationäre Patienten	29.935	29.766	0,57
Ambulante Patienten	68.172	66.131	3,09
Behandlungstage	173.055	171.115	1,13
Verweildauer im ϕ (Tage)	5,58	5,54	0,72
Erbrachte DRGs ¹	762 (v. 1.196)	784 (v. 1.187)	–2,81
Case Mix Index	1,088	1,068	1,87
Mitarbeiter (Kopfzahl)	1.896	1.765	7,42

¹ Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

St. Franziskus-Hospital Ahlen

www.sfh-ahlen.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	6	6	–
Planbetten	307	307	–
Stationäre Patienten	13.578	13.069	3,89
Ambulante Patienten	24.291	23.769	2,20
Behandlungstage	71.591	70.891	0,99
Verweildauer im ϕ (Tage)	5,27	5,42	–2,72
Erbrachte DRGs ¹	578 (v. 1.196)	588 (v. 1.187)	–1,70
Case Mix Index	0,800	0,795	7,07
Mitarbeiter (Kopfzahl)	695	678	2,06

¹ Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Erstmalige Zertifizierungen gab es für die Allgemeine Orthopädie als Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung und für das Brustzentrum. Die Chirurgie und die Innere Medizin II wurden nach DIN EN ISO zertifiziert. Das Hospital erhielt das Gütesiegel des PKV-Verbandes. Durch das neue Kompetenzzentrum für Mikrobiologie und Hygiene wurde die Laborversorgung für das Hospital und auch für andere Stiftungshäuser verbessert. Mit dem Westfälischen Zentrum für Radiologie konnte die standortübergreifende Zusammenarbeit in Münster und Hamm ausgebaut und den Patienten ein breites Spektrum an diagnostischen und therapeutischen Leistungen angeboten werden. Die Energieversorgung wurde durch ein neues Blockheizkraftwerk optimiert. Als Schritt zur elektronischen Patientenakte wurde das Dokumenten-Management-System eingeführt. 2014 hatte das Hospital zum „Tag der Wiederbelebung“ und zu einem Tag der offenen Tür in der Onkologie eingeladen.

Ausblick • Aufgrund der wachsenden Patientenzahlen werden der Kreißsaalbereich und der gynäkologische OP erweitert. Weiterhin wird ein neuer Linksherzkatheter-Messplatz in Betrieb genommen. Das Kompetenzzentrum Mikrobiologie und Krankenhaushygiene bezieht die eigens umgebauten Räume. Im Bereich der Geburtshilfe beraten zukünftig Babylotsen junge Eltern in besonderen Belastungssituationen.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Das St. Franziskus-Hospital Ahlen erhielt die Anerkennung als „Akademisches Lehrkrankenhaus“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Hervorzuheben ist die Zertifizierung zum Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie und zum Endoprothetikzentrum. Die positive Leistungsentwicklung setzte sich in allen Fachabteilungen fort. Die Kinderklinik feierte im Jahr 2014 ihr 30-jähriges Bestehen mit einem Tag der offenen Tür und auch die Orthopädie und Unfallchirurgie begingen ihr 20-jähriges Bestehen. Der Umbau und die Modernisierung von Funktionsbereichen und Stationen am St. Franziskus-Hospital Ahlen hat begonnen und wird im Folgejahr fortgesetzt. Gemeinsam mit dem neuen Chefarzt der Geburtshilfe, Dr. Dr. med. Markus Gantert, konnte in der Geburtshilfe die Zahl von 1.000 geborenen Kindern erreicht werden.

Ausblick • Die begonnenen Baumaßnahmen in den Bereichen der Aufnahme und der Notfallversorgung werden fortgesetzt. Darüber hinaus wird eine umfassende bauliche Erweiterung die Patientenunterbringung weiter verbessern. Die Osteoporose-Selbsthilfegruppe in Ahlen feiert ihr 25-jähriges Jubiläum mit einem umfangreichen Programm im Hospital.

St. Elisabeth-Hospital Beckum

@ www.krankenhaus-beckum.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	6	6	–
Planbetten	228	228	–
Stationäre Patienten	8.280	8.181	1,20
Ambulante Patienten	10.753	10.622	1,20
Behandlungstage	58.638	57.396	2,20
Verweildauer im ø (Tage)	7,08	7,02	0,90
Erbrachte DRGs ¹	444 (v. 1.196)	450 (v. 1.187)	–1,30
Case Mix Index	0,972	0,970	0,20
Mitarbeiter (Kopfzahl) ²	358	368	–2,70

¹ Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

² Angabe ohne Schüler.

Krankenhaus St. Joseph-Stift Bremen

@ www.sjs-bremen.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	9	9	–
Planbetten	455	442	2,94
Stationäre Patienten	21.906	20.587	6,41
Ambulante Patienten	40.338	37.561	7,39
Behandlungstage	114.799	123.221	–6,83
Verweildauer im ø (Tage)	5,20	5,81	–10,50
Erbrachte DRGs ¹	602 (v. 1.196)	580 (v. 1.187)	3,79
Case Mix Index	0,848	0,861	–1,51
Mitarbeiter (Kopfzahl) ²	809	806	0,37

¹ Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

² Angabe ohne Schüler.

St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort

@ www.st-bernhard-hospital.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	10	10	–
Planbetten	310	310	–
Stationäre Patienten	13.926	13.184	5,63
Ambulante Patienten	27.713	25.795	7,44
Behandlungstage	95.117	97.261	–2,21
Verweildauer im ø (Tage)	6,91	7,40	–6,76
Erbrachte DRGs ¹	569 (v. 1.196)	623 (v. 1.187)	–8,63
Case Mix Index	1,020	1,080	–5,56
Mitarbeiter (Kopfzahl)	700	700	–

¹ Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Im Jahr 2014 setzte sich die positive Leistungsentwicklung des Vorjahres fort. Größere Umbaumaßnahmen wurden begonnen, um die zentrale Aufnahme um rund 300 m² zu erweitern und dort die kardiologische Funktionsdiagnostik zu integrieren. Zusätzlich zu den bestehenden Abteilungen richtete das Haus eine weitere Hauptabteilung Chirurgie II/Orthopädische Chirurgie ein, für die Dr. med. Matthias Zurstegge als Chefarzt gewonnen werden konnte. Für sein überragendes Engagement im Bereich der Hygiene wurde das Krankenhaus mit dem 1. Platz im Wettbewerb um den „European Hand Hygiene Excellence Award 2014“ belohnt.

Ausblick • Im Rahmen des „EurSafety-Health-net“ wird das Hospital das dritte Qualitäts- und Transparenzsiegel für die hervorragende Umsetzung der Hygienestandards erhalten. Auch die Neugestaltung eines interkulturellen Gebetsraumes sowie eines Warteraums für entlassene Patienten stehen auf der Agenda. Um die Handlungsabläufe zum Wohle der Patienten überprüfen zu lassen, erfolgt im Laufe des Jahres 2015 die Zertifizierung des St. Elisabeth-Hospitals Beckum nach dem Verfahren DIN EN ISO.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Bestätigte Qualität durch Zertifizierungen prägten das Jahr 2014. Im Januar wurde das Haus erstmals nach DIN EN ISO 9001 plus pcc zertifiziert und ersetzte damit das KTQ-Zertifikat. Im März schloss das Haus die Re-Zertifizierung „schmerzfreies Krankenhaus“ durch die Certkom-Gesellschaft für Qualifizierte Schmerztherapie ab. Ende des Jahres überreichte die Deutsche Krebsgesellschaft das Siegel „Zertifiziertes Darmkrebszentrum“ an das interdisziplinäre Team. Auch 2014 erfuhr die Klinik großen Zuspruch von Patienten und Einweisern. Mit ca. 22.000 vollstationären Patienten kümmerten sich die Mitarbeiter um so viele Patienten wie noch nie. Die Geburtshilfe erreichte mit 2.196 Geburten einen weiteren Rekord und führte im Dezember die integrative Wochenpflege ein.

Ausblick • Das Schlaflabor wechselt in einen größeren Bereich mit zusätzlichen Betten. Ab März begannen neben dem Haupteingang die Bauarbeiten. Hier zieht im Herbst die Bereitschaftsdienstpraxis der Kassenärztlichen Vereinigung Bremen ein. Das Zentrum für Geriatrie und Frührehabilitation arbeitet federführend in der regionalen Netzwerkkonferenz des Qualitätsverbundes Geriatrie Nord-West-Deutschland mit.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Die Gesamtentwicklung des Hauses war im Berichtsjahr erneut sehr positiv. So ist die Zahl der stationären Patienten in 2014 weiter deutlich gestiegen. Zur Verbesserung der Parksituation wurden 125 zusätzliche Parkplätze geschaffen. Die neue komfortable Pflegestation über der Dialysepraxis nahm zum Jahresende ihren Betrieb auf. Das Krankenhaus konnte seinen exzellenten Ruf und sein gutes Image in der Bevölkerung stärken. Dies spiegelt sich auch wider in einem erfolgreichen Tag der offenen Tür, zu dem mehrere Tausend Besucher kamen.

Ausblick • Die Sanierung und Modernisierung der Pflegestationen im Bettenhaus ist das bauliche Großprojekt. Durch Neubesetzungen von Chefarztpositionen werden Leistungsspektren erweitert. In der operativen Orthopädie wird die Wirbelsäulenchirurgie ausgebaut, in der Kardiologie die moderne Elektrophysiologie ergänzt. In 2015 wird u.a. durch ein Medizinisches Versorgungszentrum in den Bereichen diagnostische Radiologie und physikalische und rehabilitative Medizin die Vernetzung weiter ausgebaut.

St. Barbara-Klinik Hamm GmbH

St. Josef-Krankenhaus Hamm-Bockum-Hövel

www.josef-krankenhaus.de



Kennzahlen gesamt (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	9	9	–
Planbetten ¹	593	593	–
Stationäre Patienten	21.591	21.874	– 1,29
Ambulante Patienten	52.049	49.476	5,20
Behandlungstage	129.018	128.184	0,65
Verweildauer im ø (Tage)	5,98	5,86	1,97
Erbrachte DRGs ²	754 (v. 1.196)	731 (v. 1.187)	3,15
Case Mix Index	1,069	1,068	0,17
Mitarbeiter (Kopfzahl)	1.156	1.131	2,27

¹ Ohne acht teilstationäre Betten.

² Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Zum Jahresbeginn übernahm Pflegedirektor Peter Pammler standortübergreifend das Amt von seiner Vorgängerin Barbara Köster, die in die Stabsstelle „Pflege- und Prozessmanagement“ in die Franziskus Stiftung berufen wurde. Ebenfalls standortübergreifend erhielt das St. Josef-Krankenhaus im März die Auszeichnung als „Akademisches Lehrkrankenhaus“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und beteiligt sich damit fortan noch intensiver an der Ausbildung des medizinischen Nachwuchses. Im Oktober hat die Abteilung für Handchirurgie unter der Leitung von Dr. Andreas Klenner mit dem Umzug aus der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen ihre Arbeit im St. Josef-Krankenhaus aufgenommen. Dr. Udo Führer, langjähriger Chefarzt der Abteilung für Anästhesie, wurde am Jahresende in den Ruhestand verabschiedet. Dr. Rainer Löb führt weiter verantwortlich die Anästhesiologie beider Standorte.

Ausblick • Im Jahr 2015 werden für den Pflegebereich das Entlassungsmanagement und das Pflegecontrolling kontinuierlich weiterentwickelt. Die Kooperation mit der litauischen Universität Kaunas in der Ausbildung von Ärzten wird auch 2015 fortgeführt.

St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen

@ www.barbaraklinik.de



Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Standortübergreifend konnte die St. Barbara-Klinik die ersten vier Pfler der Universität Münster zur Ausbildung aufnehmen. Mit dem neu ausgebauten Schlaflabor verdoppelt das pneumologische Department seine Kapazitäten auf elf Betten. In der Inneren Medizin konnte das Viszeralmedizinische Zentrum (Erkrankungen der Bauchhöhle) weiter ausgebaut werden. Im März bestätigte die Deutsche Krebsgesellschaft im Rahmen einer Re-Zertifizierung die professionelle Zusammenarbeit und nachweislich guten Behandlungsergebnisse des Darmzentrums. Beide Standorte erhielten im Juli die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001. In der Geburtshilfe wurde im Jahr 2014 mit über 730 Geburten erneut ein Geburtenrekord erreicht und die Bedeutung der geburtshilflichen Abteilung damit nachdrücklich unterstrichen.

Ausblick • Die St. Barbara-Klinik Hamm GmbH wird weiterhin konsequent als Schwerpunktkrankenhaus mit Maximalversorger-Anteilen ausgebaut, um Patienten umfassend und spezialisiert nach neuesten medizinischen und pflegerischen Erkenntnissen zu behandeln. In 2015 erhält zum Beispiel die invasive Kardiologie innerhalb der Inneren Medizin eine Erweiterung der Kapazitäten. Durch die Einrichtung einer Intermediate-Care-Station kann künftig noch besser auf den unterschiedlichen Pflege- und Behandlungsbedarf intensivpflichtiger Patienten eingegangen werden.

St. Marien-Hospital Lüdinghausen

@ www.smh-luedinghausen.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	4	4	–
Planbetten	133	133	–
Stationäre Patienten	7.366	7.309	0,80
Ambulante Patienten	11.046	10.315	7,10
Behandlungstage	62.260	65.112	–4,40
Verweildauer im ø (Tage)	8,45	8,91	–5,20
Erbrachte DRGs ¹	392 (v. 1.196)	403 (v. 1.187)	–1,20
Case Mix Index	0,971	0,963	0,80
Mitarbeiter (Kopfzahl)	363	367	–1,10

¹ Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank Rheinisches Rheuma-Zentrum

@ www.rrz-meerbusch.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	3	3	–
Planbetten	102	102	–
Stationäre Patienten	3.157	3.132	0,80
Ambulante Patienten	19.534	17.731	10,17
Behandlungstage	25.047	26.778	–6,46
Verweildauer im ø (Tage)	7,90	8,60	–8,14
Erbrachte DRGs ¹	80 (v. 1.196)	101 (v. 1.187)	–20,79
Case Mix Index	1,200	1,220	–1,64
Mitarbeiter (Kopfzahl)	137	144	–4,86

¹ Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen

@ www.ekonline.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	7	7	–
Planbetten	288	288	–
Stationäre Patienten	11.272	10.587	6,47
Ambulante Patienten	32.660	32.201	1,43
Behandlungstage	62.029	61.882	0,24
Verweildauer im ø (Tage)	5,57	5,86	–4,95
Erbrachte DRGs ¹	551 (v. 1.196)	539 (v. 1.187)	2,23
Case Mix Index	1,053	1,064	–1,03
Mitarbeiter (Kopfzahl)	485	469	3,41

¹ Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Das St. Marien-Hospital Lüdinghausen wurde Mitglied im Netzwerk „Erfolgsfaktor Familie“. Im Bettenhaus B wurden sämtliche Pflegestützpunkte saniert. Der ehrenamtliche Begleit- und Gesellschaftsdienst feierte sein fünfjähriges Bestehen. Dank einer Spende der Stiftung St. Marien-Hospital Lüdinghausen sind nunmehr alle Bettenplätze auf der Intensivstation durch eine Monitoringanlage mit modernster Technologie ausgestattet.

Ausblick • Alle Pflegenden werden im Bereich der Kinästhetik fortgebildet. Mit der Anschaffung eines „Schluckendoskops“ investiert das Krankenhaus in die Gerätemedizin. Die Sanierung von Sanitär-bereichen im Bettenhaus B wird weiter umgesetzt. Mithilfe eines Investors aus Lüdinghausen wird der Gesundheitscampus um einen rund 3.300 m² umfassenden Neubau entlang der Neu- und Mühlenstraße erweitert. Dieser soll bis zum Jahr 2017 fertiggestellt sein und verschiedenste Dienstleister aus dem Gesundheitswesen beherbergen.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Das Zentrum für Rheumatologie und Orthopädie hat sich regional und überregional weiterhin erfolgreich positioniert. In diesem Zusammenhang konnte die Spezialisierung in der Endoprothetik und Fußchirurgie ausgebaut werden. Strukturveränderungen in der Rheumatologie ermöglichten eine erhebliche Patientensteigerung im ambulanten Bereich. Einmal mehr wurde das Hospital mit Bestnoten durch Krankenkassen und das Magazin „Focus“ ausgezeichnet. Im Ranking der viel beachteten „Focus“-Bewertung gehört die Orthopädische Klinik zu den Top-20-Kliniken bundesweit.

Ausblick • Mit einer baulichen Zielplanung wird insbesondere die Sanierung und Neustrukturierung der Stationen und Patientenzimmer vorangetrieben. Der Ausbau der konservativen Therapie und Wirbelsäulenbehandlungen sowie Schmerztherapie wird im Frühjahr 2015 umgesetzt. Das Krankenhaus stellt sich wie im Vorjahr mit geeigneten Maßnahmen dem medizinischen Strukturwandel in der Rheumatologie.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Das Krankenhaus feierte sein 111-jähriges Bestehen. Neben vielen Veröffentlichungen und Veranstaltungen wurde Ende Mai der Tag der offenen Tür von mehreren Tausend Besuchern genutzt. Im Juni wurde das Haus nach DIN EN ISO 9001:2008 inklusive Qualitätssiegel Geriatrie zertifiziert. Ende Oktober fand die feierliche Einweihung der beiden neuen Linksherzkatheter-Messplätze statt. Die Investitionskosten beliefen sich auf 2,6 Mio. Euro. Dr. Frank P. Müller übernahm zusätzlich zu seiner Chefärztztätigkeit in Gelsenkirchen-Buer die chefarztliche Leitung der Allgemein- und Viszeralchirurgie. Die Palliativmedizin wird nun von Klaus Reckinger als Leitendem Arzt geführt. Die Kardiologische Abteilung um Dr. Thomas Lawo führte den 1. Recklinghäuser Herztag durch.

Ausblick • Die Baumaßnahme Linksherzkatheter-Messplätze wird abgeschlossen. Der 2. Recklinghäuser Herztag der Kardiologie wird durchgeführt. Das neue „Herz-Gefäß-Zentrum Recklinghausen“ soll der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Das Gefäßzentrum, das Endoprothetikzentrum sowie das Alters-traumazentrum sollen zertifiziert werden. Das Elisabeth Krankenhaus wird seine Aktivitäten zum demenzsensiblen Krankenhaus intensivieren.

St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln

@ www.st-irmgardis-krankenhaus.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	2	2	–
Planbetten	144	144	–
Stationäre Patienten	5.747	5.577	3,05
Ambulante Patienten	15.752	16.361	–3,72
Behandlungstage	37.762	33.171	13,84
Verweildauer im ø (Tage)	6,40	5,80	10,34
Erbrachte DRGs ¹	384 (v. 1.196)	385 (v. 1.187)	–0,26
Case Mix Index	0,814	0,787	3,43
Mitarbeiter (Kopfzahl)	315	309	1,94

¹ Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

St. Rochus-Hospital Telgte

@ www.srh-telgte.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	1	1	–
Planbetten	273	273	–
Voll- und teilstationäre Patienten	4.336	4.212	2,94
Ambulante Patienten	2.303	2.366	–2,66
Behandlungstage	97.240	95.938	1,36
Verweildauer im ø (Tage)	22,43	22,78	–1,54
Mitarbeiter (Vollkräfte)	378,34	375,35	0,80

Klinik Maria Frieden Telgte

@ www.maria-frieden-telgte.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Fachabteilungen	2	2	–
Planbetten	120	120	–
Vollstationäre Patienten	1.926,50	1.892,50	1,80
Teilstationäre Patienten	38	44	–13,64
Patienten Kurzzeitpflege	4	12	–66,67
Berechnungstage (vollstationär)	42.304	41.360	2,28
Verweildauer im ø vollstationär (Tage)	22,00	21,90	0,46
Mitarbeiter (Kopfzahl)	150	151	–0,66

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Das St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln konnte als modernes Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung die Patientenzahlen wie in den Vorjahren steigern. Zudem wurde das Department für Geriatrie als Hauptfachabteilung mit künftig 60 Betten etabliert. Insgesamt werden für den modernen zukunftsfähigen Erweiterungsbau etwa 8,2 Mio. Euro investiert.

Ausblick • Die Innere Medizin wird ihre Schwerpunkte Gastroenterologie/Onkologie und Kardiologie weiterentwickeln. Die notwendigen Kapazitäten sowie Strukturen der Fachabteilung für Geriatrie werden schrittweise ausgebaut. Der Neubau eines dreigeschossigen Bettenhauses beginnt nach erteiltem Baugenehmigungsverfahren. In einem nächsten Schritt wird die zentrale Notaufnahme erweitert und Sanierungen im Bestand folgen. Das St. Irmgardis-Krankenhaus übernimmt den geriatrischen Versorgungsauftrag im Kreis Viersen in enger Zusammenarbeit mit stationären und ambulanten Kooperationspartnern im Kreis und benachbarten Städten.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Die hauseigenen Behandlungspfade und der Leitfaden zur strukturierten Entlassungsvorbereitung wurden zur Optimierung der Patientenbegleitung aktualisiert. Seit nunmehr 25 Jahren werden jährlich bis zu zehn eigene Gesundheits- und Krankenpflegeschüler zur Sicherung einer qualifizierten Besetzung von Stellen in der Pflege ausgebildet. Im Herbst feierten Mitarbeiter, Architekten und Handwerker das Richtfest am neuen Wirtschafts- und Funktionsgebäude.

Ausblick • Während der Leitbildfahrt 2015 wird die Gemeinschafts- und Werteorientierung zur Wahrung der franziskanischen Identität ein zentrales Thema sein. Im Sommer wird die cheförztliche Leitung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie von Prof. Dr. med. Heinrich Schulze Mönking, der über 26 Jahre die medizinische Verantwortung innehatte, auf Prof. Dr. med. Matthias Rothermundt übergehen. Prof. Schulze Mönking wird sich als hauptamtlicher Ärztlicher Direktor auch weiterhin für das Hospital engagieren. Im Herbst werden die Hospitalküche, die Cafeteria und weitere Konferenz- und Büroräume im fertiggestellten Wirtschafts- und Funktionsgebäude ihren Platz finden.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • 2014 feierte die Klinik Maria Frieden Telgte ihr 20-jähriges Bestehen mit zwei erfolgreichen Fachveranstaltungen: Im März fand ein Therapiesymposium und im Oktober ein Neurologisch-Geriatisches Symposium statt. Ebenfalls im Oktober begrüßte die Klinik am Welt-Rheuma-Tag gemeinsam mit Kooperationspartnern viele Interessierte. Im März waren die Bundestagsabgeordneten Reinhold Sendker und Jens Spahn zu einem Informationsbesuch in der Klinik Maria Frieden. Im Mai war Ingrid Fischbach, parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium für Gesundheit, zu Gast. Im Juli wurde die Klinik für Neurologie in der Klinik Maria Frieden Telgte erstmals erfolgreich nach DIN EN ISO 9001:2008 und proCum Cert zertifiziert. Prof. Svenja Happe, Cheförztin der Klinik für Neurologie, wurde Ende September zur neuen Regionalbeauftragten der Deutschen Schlaganfall-Hilfe benannt.

Ausblick • Die „Montagsreihe“, bei der Patienten, Angehörige und Besucher alle zwei Wochen zu Vorträgen rund um die Gesundheit eingeladen werden, wird fortgeführt. Im April lädt die Klinik anlässlich des Welt-Parkinson-Tages Betroffene, Angehörige und Interessierte zu einem Aktionstag ein.

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN, SENIORENHEIME, HOSPIZE UND REHA-EINRICHTUNGEN

Die St. Vincenz-Gesellschaft bietet stationäre und ambulante Hilfen für erwachsene Menschen mit geistigen Behinderungen und chronisch psychischen Erkrankungen im Kreis Warendorf an. Zur St. Vincenz-Gesellschaft gehören das St. Joseph-Heim mit den Standorten Neubeckum und Beckum, das Haus St. Marien am Voßbach mit den Standorten Ennigerloh-Enniger und Sendenhorst, das Haus St. Vincenz am Stadtpark in Ahlen, die Ambulanten Dienste und das Berufskolleg für Heilerziehungspflege.

St. Joseph-Heim Neubeckum

www.st-joseph-beckum.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	175	175	–
davon 1-Bett-Zimmer	19	19	–
davon 2-Bett-Zimmer	14	14	–
Anzahl Bewohner SGB XI	43	44	–2,27
Anzahl Bewohner SGB XII	133	137	–2,92
Betreuungstage, SGB XI insges.	15.770	16.462	–4,20
Betreuungstage, SGB XII insges.	49.371	48.639	1,50
Mitarbeiter gesamt	121,71	123,40	–1,37
davon Betreuungsdienst	92,17	89,70	2,75
Wohngruppenübergreifender Dienst	5,60	6,20	–9,68

St. Marien am Voßbach Enniger

www.st-marien-ennigerloh.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	122	122	–
davon 1-Bett-Zimmer	96	96	–
davon 2-Bett-Zimmer	13	13	–
Anzahl Bewohner SGB XII	127	127	–
Betreuungstage, SGB XII	46.717	46.082	1,38
Mitarbeiter gesamt	68,00	68,40	–0,58
davon Betreuungsdienst	51,40	51,70	–0,58
Wohngruppenübergreifender Dienst	4,50	4,90	–8,16

St. Vincenz am Stadtpark Ahlen

www.st-vincenz-ahlen.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	152	152	–
davon 1-Bett-Zimmer	114	114	–
davon 2-Bett-Zimmer	19	19	–
Anzahl Bewohner SGB XI	40	40	–
Anzahl Bewohner SGB XII	119	119	–
Betreuungstage, SGB XI insges.	43.051	43.566	–1,18
Betreuungstage, SGB XII insges.	14.790	14.748	–0,28
Mitarbeiter gesamt	102,81	103,70	–0,86
davon Betreuungsdienst	73,31	72,43	1,21
Wohngruppenübergreifender Dienst	4,88	5,65	–13,63

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Das St. Joseph-Heim Neubeckum bietet stationäres Wohnen für erwachsene, behinderte Menschen in vorwiegend dezentralen Wohnkonzepten in Beckum und Neubeckum. Es richtet sich an Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen, geistigen Behinderungen, chronischen Alkoholabhängigkeitserkrankungen, hirnorganischen Erkrankungen sowie an Menschen in höherem Lebensalter. Darüber hinaus werden Pflegeplätze für Menschen mit Behinderungen und Pflegebedarf nach SGB XI sowie Kurzzeitpflegeplätze angeboten. Ein eigener Fachdienst bietet tagesstrukturierende Maßnahmen an. Die Abteilung für Menschen mit geistigen Behinderungen in Beckum, Haus Regenbogen, konnte ihr Hilfeangebot durch Kurzzeitbetreuungen weiter etablieren. Weiterhin bestehen eine hohe Nachfrage und Auslastung im Bereich chronischer Alkoholabhängiger. Die Abteilung erweitert deshalb ihre Platzzahlen am Standort Ahlen. Im Saal des Hauses wurde eine Bilderausstellung mit Künstlern der Region und Bewohnern des Hauses erfolgreich durchgeführt. Der Förderverein unterstützte die Bewohner mit vielfältigen Aktivitäten und Anschaffungen.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Das Haus St. Marien am Voßbach bietet stationäres Wohnen für Menschen mit Behinderungen in kleinen Wohneinheiten in Ennigerloh-Enniger und Sendenhorst. Die Wohnkonzepte richten sich an erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung bzw. chronischen psychischen Erkrankung. In einer großen Abteilung für Tagesstruktur erhalten Bewohner und externe Nutzer sinnvolle Beschäftigung und weitere Förderung, ergänzend zum Leben in den Wohngruppen. Im Mai 2014 organisierte St. Marien mit weiteren Akteuren eine Aktion zum europäischen Protesttag für Menschen mit Behinderung. Im September feierte das Wohnheim den 100. Jahrestag der Einweihung des Hauptgebäudes. Überdies wurden das Konzept für junge Menschen mit Minderbegabung und Persönlichkeitsstörungen/Verhaltensstörungen ausgebaut und neue Betreuungsangebote entwickelt. Besonders erfreulich waren in 2014 die Ergebnisse im Projekt „Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus“ und die Bestätigung dieser Arbeit durch den Gesundheitspreis NRW.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Das Haus St. Vinzenz am Stadtpark bietet stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung, Schwerstmehrfachbehinderung sowie Personen mit chronischen psychischen Erkrankungen. Darüber hinaus hält es für Menschen im höheren Lebensalter mit erhöhtem Pflegebedarf und Behinderung eine eigene Pflegeabteilung vor. Die Einrichtung blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Bartholomäus wird nun mit der Übernahme seelsorglicher Tätigkeiten durch den Pastoralreferenten der Gemeinde im Haus weiter intensiviert. Der Förderverein hat erste Fördermaßnahmen durchgeführt. Diese betreffen die Gestaltung des Friedhofes sowie die Begleitung und finanzielle Unterstützung von Freizeitangeboten und die Gestaltung des Gartens einer dezentral gelegenen Wohnanlage. Mit der Planung zur Umwandlung einer Wohnstätte für Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen in ein Angebot für Menschen mit chronischen Mehrfachbehinderungen/Abhängigkeitserkrankungen wird ein neues Betreuungsangebot entwickelt, das diesen besonderen Hilfebedarf berücksichtigt.

Wohnbereich St. Benedikt Telgte

www.wohnbereich-st-benedikt.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	85	85	–
davon 1-Bett-Zimmer	83	83	–
davon 2-Bett-Zimmer	1	1	–
Anzahl Betreuungstage, SGB XII	30.770	30.577	0,63
Mitarbeiter gesamt	66,77	65,66	1,69
davon Betreuungsdienst	41,60	40,71	2,19
Wohngruppenübergreifender Dienst	5,97	5,75	3,83

Elisabeth-Tombrock-Haus Ahlen

www.elisabeth-tombrock-haus.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	148	148	–
davon 1-Bett-Zimmer	108	108	–
davon 2-Bett-Zimmer	20	20	–
Pflege (Tage)	53.254	52.708	1,04
Belegungszahlen in %	98,50	97,60	0,92
Bewohner in Pflegestufe I	51	43	18,60
Bewohner in Pflegestufe II	58	60	–3,33
Bewohner in Pflegestufe III	35	39	–10,26
Mitarbeiter (Kopfzahl)	161	163	–1,23

Caritashaus Reginalda Recklinghausen

www.caritashaus-reginalda.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	80	80	–
davon 1-Bett-Zimmer	80	80	–
Pflege (Tage)	29.326	29.227	0,3
Belegungszahlen in %	100,43	100,09	0,3
Bewohner in Pflegestufe I	38	37	2,7
Bewohner in Pflegestufe II	30	31	–3,2
Bewohner in Pflegestufe III	12	12	–
Mitarbeiter (Kopfzahl)	58	56	3,6

Altenwohnhaus St. Ludgerus-Haus Lüdinghausen

www.slh-luedinghausen.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	80	80	–
davon Plätze Kurzzeitpflege	4	4	–
Betreutes Wohnen (Wohnungen)	14	14	–
Pflege (Tage)	28.881	28.932	–0,18
Belegungszahlen in %	98,91	99,08	–0,17
Bewohner in Pflegestufe I	33	33	0,00
Bewohner in Pflegestufe II	32	26	23,08
Bewohner in Pflegestufe III	14	20	–30,00
Mitarbeiter (Kopfzahl)	85	78	8,97

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Der Wohnbereich St. Benedikt mit 85 Plätzen in 17 Wohngruppen betreut und fördert chronische psychische kranke Menschen und ist Teil der komplementären psychiatrischen Versorgung im Kreis Warendorf. Der Wohnbereich ist eine Einrichtung der Eingliederungshilfe (§ 53 SGB XII) und gehört zur St. Rochus-Hospital Telgte GmbH. Nach Übergabe des KTQ-Zertifikats Pflege im Januar 2014 wertete der Qualitätszirkel Wohnbereich den Visitationsbericht systematisch aus und leitete Verbesserungsmaßnahmen ab. Diese werden bis zur Re-Zertifizierung Ende 2016 umgesetzt sein. Eine Mitarbeiterin des Wohnbereichs schloss ihre Fortbildung zur Hygienebeauftragten in der Pflege ab und berät die multiprofessionellen Teams in Hygienefragen. Auch 2014 war der Freizeitkalender des Wohnbereichs randvoll gefüllt mit Aktivitäten für Bewohner. Gut besucht waren auch die Angehörigennachmittage in den einzelnen Wohngruppen. Höhepunkt des Jahres war das große Bewohnerfest im Herbst.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Das Elisabeth-Tombrock-Haus blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Bei der Prüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) erhielt das Haus die sehr gute Gesamtnote 1,1. Die Mitarbeitervertretung führte die Angebote zur Gesundheit mit einem Bewegungs- und Ernährungskurs fort. In Zusammenarbeit mit dem Demenzservicezentrum wurde ein Parcours angeboten, der Einblicke in die Gefühls- und Gedankenwelt der Demenzerkrankten vermittelte. Unter der Leitung einer Kunsttherapeutin entstanden zahlreiche Kunstwerke aus Bewohnerhand. Zum 20-jährigen Bestehen des Seniorenheims wurde ein großes Hausfest mit Gottesdienst, einem bunten Rahmenprogramm, dem hauseigenen Bewohnerchor und zahlreichen Gästen gefeiert. Zu den großen Neuanschaffungen zählten die bequeme Bestuhlung der Cafeteria sowie die Einrichtung der Dienstzimmer in den Wohnbereichen 6 und 7. Der Förderverein setzte sich für die Anschaffung eines Großbildfernsehers und eines „MOTOMed“ (motorbetriebenes Bewegungstherapiegerät) ein.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Die gute Gemeinschaft mit der Nachbarschaft und den seniorengerechten Wohnanlagen führt zu einer intensiven Vernetzung mit der Einrichtung im Stadtteil Recklinghausen-Süd. Gemeinsam werden zum Beispiel Sommerfest, Herbstfest und Grillabende gefeiert. Die Bewohner pflegen viele Kontakte und Freundschaften mit der Nachbarschaft. In den Wohnbereichen findet zweimal wöchentlich das Kochen und Backen mit aktiver Unterstützung der Bewohner nach dem Motto „Eigener Herd ist Goldes wert“ statt. Die selbst zubereiteten Speisen werden von den Bewohnern begeistert verzehrt. Eigene Rezepte aus der guten alten Zeit werden bei den Mahlzeiten häufig berücksichtigt. Der Kegelspaß „Alle Neune“ mit der mobilen Kegelbahn erfreut sich neben dem „Wii spielen“ großer Beliebtheit. In diesem Jahr wird traditionell das große Reginalda Schützenfest mit der Bürgerschützengilde Bruch gefeiert. Das Tanzcafé für Senioren im Stadtteil findet insgesamt viermal statt.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Im Jahr 2014 wurden verschiedene Projekte sowie Weiterbildungen initiiert. So konnten zwei Projekte mit Schülerinnen des Richard-von-Weizsäckers-Kollegs und der städtischen Realschule durchgeführt werden. Mit den Schülerinnen des Richard-von-Weizsäckers-Kollegs gab es einen Ausflug zum Allwetterzoo Münster, von dem die Bewohner vielfältige Eindrücke mitnehmen konnten. Während einer Studienwoche entwickelten die Schüler der städtischen Realschule im Fach Musik mit den Bewohnern eigene Interpretationen von Musikstücken und präsentierten die Ergebnisse gemeinsam einem begeisterten Publikum. Durch die veränderte Entwicklung der Bewohner, die durch somatische und demenzielle Erkrankungen eingeschränkt sind, mussten konzeptionelle Anpassungen vorgenommen werden. So wurden Mitarbeiter in den Bereichen der Wundversorgung zum Wundmanager (ICW) qualifiziert. Der deutlichen Zunahme der palliativ zu versorgenden Bewohner wird durch die Weiterbildung von Mitarbeitern zur Fachkraft „Palliative-Care“ Rechnung getragen.

Wohnstift St. Clemens Telgte

www.wohnstift-st-clemens.de



Kennzahlen (Anzahl)	2014	2013	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	72	72	–
davon 1-Bett-Zimmer	72	72	–
Pflege (Tage)	25.664	25.474	0,74
Belegungszahlen in %	97,65	96,93	0,74
Bewohner in Pflegestufe I	35	33	0,06
Bewohner in Pflegestufe II	29	28	0,03
Bewohner in Pflegestufe III	6	7	–0,14
Mitarbeiter (Kopfzahl)	66	62	0,06

Johannes-Hospiz Münster

www.johannes-hospiz.de



Christliches Hospiz Hamm „Am Roten Läppchen“

www.hospiz-hamm.de



Zentrum für ambulante Rehabilitation Münster (ZaR)

www.zar-ms.de



Mit Bezug des Erweiterungsbaus im August 2014 hat das ZaR nun eine Betriebsfläche von ca. 10.600 m². Die im ZaR seit Jahren etablierten Konzepte Integrative Schmerztherapie,

Integrative Therapien in der Onkologie und Orthopädie, Stressmedizin, inklusive Achtsamkeit und Mind and Body Stress Reduction (MBSR) sowie die Arbeitsplatzsimulation konnten hierdurch auch räumlich abgebildet werden. Seit Januar 2014 bietet das Zentrum für ambulante Rehabilitation auch an einem zweiten Standort in Münster ein umfangreiches, hoch qualitatives Therapiespektrum an: Das Ambulante Therapiezentrum an der Friedrich-Ebert-Straße ermöglicht es nun auch Patienten und Kursteilnehmern, die im Süden der Stadt beheimatet sind, wohnortnah an Vor- und Nachsorgeangeboten sowie am umfassenden Gruppenprogramm (Rehabilitations-sport, Präventionskurse etc.) des ZaR teilzunehmen.

Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Nach der Betriebsaufnahme im Jahr 2011 konnte im Berichtsjahr die Auslastung des Wohnstiftes St. Clemens weiter gefestigt werden. Neben der Weiterentwicklung der Qualitätsarbeit ist wie in den Vorjahren die Teilnahme am EQMS-Modell (Ergebnisorientiertes Qualitätsmodell Münster) hervorzuheben, um erstmalig die Darstellung wissenschaftlich fundierter Ergebnisqualität und Transparenz zu unterstützen. Im Laufe des Jahres 2014 haben die ersten Schülerinnen im Wohnstift St. Clemens ihre Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin abgeschlossen. Auch die Weiterentwicklung von Mitarbeitern durch differenzierte Fortbildungen in der Pflege, wie zum Beispiel die Mentorenausbildung, konnte erfolgreich umgesetzt werden. Die Zahl der Ehrenamtlichen hat sich auf 40 Personen erhöht, die neben zahlreichen Festen im Haus, wie zum Beispiel Oktoberfest oder Sommerausflug nach Dissen, das Leben im Wohnstift tatkräftig bereichern. Zudem hat sich das Wohnstift am Projekt „Barrierefreie Altstadt“ intensiv beteiligt. In diesem Zusammenhang hat auch eine Gruppe von Schülern gemeinsam mit Bewohnern im Rahmen einer Altstadtbegehung Lösungsmöglichkeiten in kreativer Weise aufgezeigt.

Hospize – Lebensqualität in der letzten Phase des Lebens • Unter dem Dach der Johannes-Hospiz Münster gGmbH befinden sich vier Arbeitsbereiche: das Stationäre Hospiz, der ambulante Hospizdienst, die Hospizakademie und die seelsorgliche Betreuung. Für das stationäre Johannes-Hospiz in Münster war, nach einer langen Bauphase, das erste Halbjahr geprägt von einer Bestandsaufnahme der Arbeitsprozesse, Strukturen und Teamarbeit. Deutlich reduziert hat sich die Verweildauer der Bewohner. Zugleich ist die Belegung stabil geblieben. Der ambulante Hospizdienst konnte im Berichtszeitraum ähnlich viele Begleitungen verzeichnen wie in 2013. Die Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist mit 38 konstant geblieben. Die Hospizakademie nahm wieder ihren Betrieb auf. Am 30. August 2014 wurden im Garten des Hospizes das 15-jährige Bestehen gefeiert und die Gründer der Stiftung Johannes-Hospiz Münster gewürdigt. Im Anschluss daran fand ein Tag der offenen Tür statt. In Hamm wurde 2014 das zehnjährige Bestehen des Stationären Hospizes „Am Roten Läppchen“ gefeiert. Aus diesem Anlass luden viele Veranstaltungen Interessierte ins Hammer Hospiz ein. Der mit weit mehr als 500 Besuchern sehr gut besuchte Tag der offenen Tür war Anfang September der Höhepunkt des Jubiläumsjahres. Die Hospizarbeit in Hamm ist fest verankert, findet nach wie vor viele verlässliche Unterstützer und ist damit ein unverzichtbarer Teil des Gesundheitsstandortes Hamm.

reha bad hamm gmbh

 www.reha-bad-hamm.de



Die ambulante reha bad hamm ist ein ambulantes Rehabilitationszentrum mit den Fachbereichen Orthopädie, Kardiologie, Neurologie und Onkologie. Sie bietet eine ganztägige

ambulante Rehabilitation nach § 15 SGB VI sowie ergänzend spezielle Nachsorgeprogramme, Präventionskurse, Heilmittelleistungen und Diagnostik an: „Mitten im Grünen“, direkt am Datteln-Hamm-Kanal und mit unmittelbarer Anbindung an den Kurpark. Die reha bad hamm stellt die wohnortnahe Versorgung in der Region sicher und arbeitet hierzu eng mit den übrigen Gesundheitseinrichtungen zusammen. Die Patienten profitieren von diesem engen Netzwerk, da vom behandelnden Arzt über das Akutkrankenhaus und die Therapie in der Rehabilitation bis zum Arbeitsplatz eine optimal abgestimmte Therapie möglich ist. Die besondere Verzahnung zeigt sich auch darin, dass unter anderem die großen Krankenhäuser der Region, die St. Barbara Klinik Hamm-Heessen, das St. Marien-Hospital Hamm und das St. Franziskus-Hospital Ahlen, die Gesellschafter sind.

DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFTEN

FAC'T® Gruppe – Facility Management Partner

@ www.factpartner.de



Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Systemdienstleistungen – Einzelleistungen zur Unterstützung der Eigenleistungen – praxisorientierte Beratungen: Dieser Dreisprung hat im Jahr 2014 die Aktivitäten der FAC'T® Gruppe in ihren 18 Geschäftsbereichen geprägt. Ergänzend zur Übernahme ganzheitlicher Leistungen inklusive der Betreiberpflichten nach ipv® und der inzwischen etablierten Beratung stehen auch Leistungspakete zur

Verfügung, mit denen Krankenhäuser ihre Eigenleistungen ergänzen können. Nachhaltige Aktivitäten in der Geschäftsentwicklung haben das Neukundengeschäft mit freigemeinnützigen, kommunalen und privaten Trägern wie geplant weiter wachsen lassen. Schwerpunkte waren hier Beratungsprojekte und die Beteiligung an medizintechnischen Ausschreibungen. Die weitere Differenzierung zwischen Pflicht- und Wahltätigkeiten im Facility Management hat den kundenseitig gewünschten Effekt einer budgetorientierten Leistungsanpassung ermöglicht. Die mobilen Instandhaltungsteams bilden eine zusätzliche Grundlage für die strategische Weiterentwicklung der FAC'T® Gruppe.

Ausblick • Die Gewinnung und Integration neuer Kunden, unter anderem durch die Positionierung für die Unterstützung zur Eigenleistung, steht im Jahr 2015 weiterhin im Fokus. Das Krankenhaus-Rechenzentrum der FAC'T® IT mit seiner ORBIS-Kompetenz wird ab Mitte 2015 für weitere Kunden geöffnet und damit auch diesen die gesamte Bandbreite der Systemdienstleistungen in der IT ermöglichen. Das Energiemanagement erweitert mit personellen Veränderungen sein Leistungsangebot zur Kostenoptimierung, sodass auch hier zusätzliche Projekte gewonnen werden.

medicalORDER®center

@ www.medicalorder.de



Wichtige Ereignisse und Entwicklungen • Die Anforderungen des Gesetzgebers an Einrichtungen im Gesundheitswesen steigen stetig und verlangen vermehrt Investitionen in entsprechende Infrastrukturen. Der Gesetzgeber änderte beispielsweise die rechtlichen Anforderungen an die aseptischen (keimfreien) Herstellungsbedingungen in Krankenhausapotheken, wodurch die qualitativen

Ansprüche an die Reinraumklassen der Herstellungsräume deutlich verschärft wurden.

Im Jahr 2014 wurde für die Krankenhausapothekende des St. Franziskus-Hospitals Münster – medicalORDER®pharma in Ahlen – der Laborbereich vollständig entkernt und ein neues Labor zur aseptischen Herstellung von Zytostatikatherapien, Mischbeuteln, Augentropfen und anderen Darreichungsformen installiert.

Des Weiteren wurde für die Krankenhausapothekende in Ahlen ein neuer Kommissionierautomat mit einem deutlich größeren Füllvolumen von ca. 75.000 Packungen in Betrieb genommen und der Lagerbereich von überflüssigen Zwischenwänden befreit. Der vormalige Automat soll am Standort Bochum im Bereich der medicalORDER®pharma nach einer Revision wieder in Betrieb genommen werden.

So sind die Krankenhausapothekende medicalORDER®pharma in Ahlen und Bochum auf dem neuesten Stand der Entwicklung und für weitere Versorgungen gewappnet.

Firma	Mitarbeiter	Jahresumsatz in Mio. €	Leistungsart	Kerngebiet
FAC'T® GmbH	403	31,7	Beratung, Baumanagement, TGA-Planung, Gebäudebetriebstechnik, Medizintechnik, Nachrichtentechnik, Computer Aided Facility Management – CAFM, Inhouse-Logistik, Grünanlagenpflege, Hygieneberatung, kaufmännische Verwaltung, medizinische Dokumentation, Archivierung, Arbeitssicherheit & Beauftragtenwesen, Qualitätsmanagement	Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg
FAC'T® RS GmbH	602	9,8	Reinigung & Service, Haushalts- und Betreuungsservice für Privatkunden	Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg
FAC'T® IT GmbH	67	9,1	Informationstechnologien	Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg
FAC'T® GS GmbH	335	9,2	Gastronomie & Servicedienstleistungen	Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg
FAC'T® Bremerhaven GmbH	116	3,9	Regionale Servicegesellschaft	Bremerhaven
mediplan GmbH	16	1,2	Medizintechnik-Planung	Deutschland
encadi GmbH	7	0,9	Energiemanagement	Deutschland
FAC'T® Gruppe	1.546	65,8	Facility Management im Gesundheitswesen	Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg

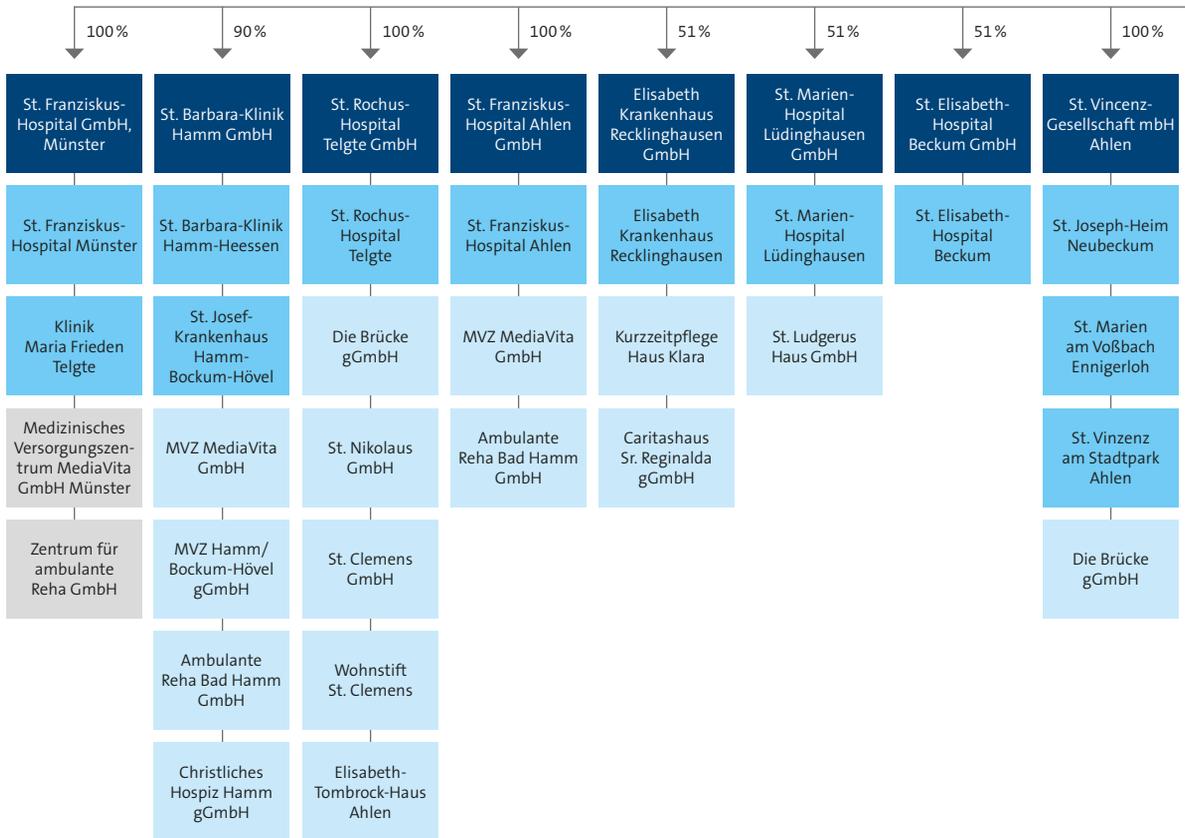
Auch die medicalORDER®instruments GmbH in Ahlen wurde durch neue Reinigungs- und Desinfektionsautomaten teilsaniert, weitere Reinvestitionen in das technische Equipment an diesem Standort werden folgen. Denn die Qualitätsansprüche des Medizin-Produkte-Gesetzes (MPG) und fehlende Investitionsmittel lassen mehr und mehr Kliniken über ihre Aufbereitungsprozesse der Operationsinstrumente nachdenken.

Ausblick • Das medicalORDER®center wird im Jahr 2015 am Standort Ahlen durch den Anbau einer Hochregalhalle und die Erweiterung der Büroflächen ein weiteres deutliches Signal des Wachstums setzen. Das Prinzip des medicalORDER®centers – Zentralisierung der Warenlogistik und Dezentralisierung von Produkt-Know-how – ist aktueller denn je und der enorme Kostendruck auf die Kliniken wird die Schritte zum Outsourcing weiter voranschreiten lassen.

Firma	Mitarbeiter	Jahresumsatz in Mio. €	Anzahl und Art der zu versorgenden Einrichtungen	Leistungsumfang	Versorgungsumkreis
medicalORDER® instruments GmbH	83	6,4	10 Kliniken, 30 weitere Einrichtungen, 400 Arztpraxen	250.000 Instrumente	100 km
medicalORDER® services GmbH	24	79,0	24 Kliniken, 43 weitere Einrichtungen	ca. 6.212 Betten	350 km
medicalORDER® pharma, Krankenhausapotheken	49	46,0	23 Kliniken, 11 weitere Einrichtungen	ca. 6.500 Betten	100 km

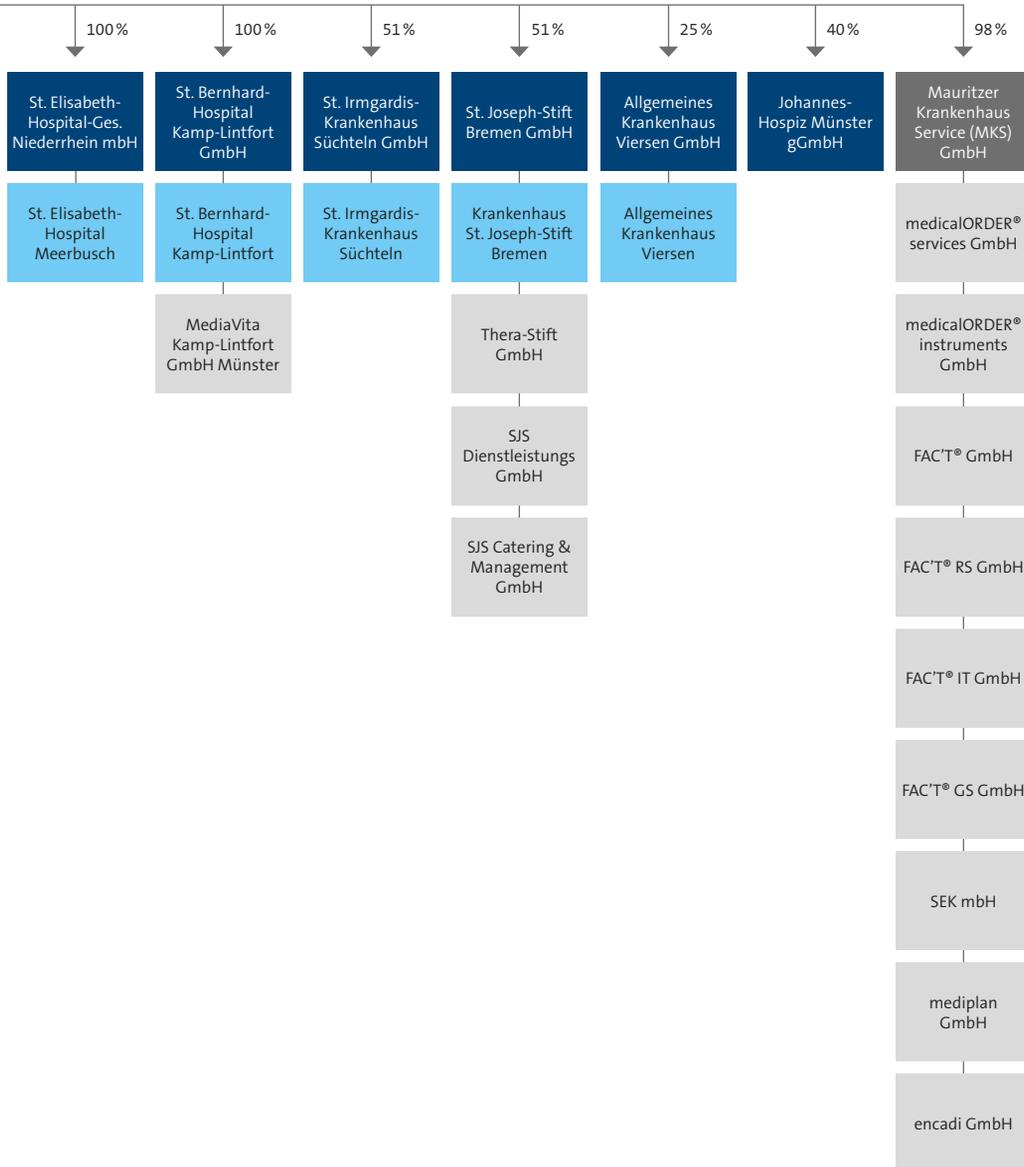
ORGANISATIONSSTRUKTUR

St. Franziskus-Stiftung



- Lokale/Regionale Trägergesellschaften
- Gemeinnützige Einrichtungen
- Gemeinnützige Tochtergesellschaften
- Gewerbliche Gesellschaften

Münster



FACHGEBIETE DER AKUT- UND FACHKRANKENHÄUSER¹

Fachgebiete	St. Franziskus-Hospital Münster	St. Franziskus-Hospital Ahlen	St. Elisabeth-Hospital Beckum	St. Joseph-Stift Bremen	St. Josef-Krankenhaus Hamm-Bockum-Hövel
Anästhesie	•	•	•	•	•
Augenheilkunde	•			•	
Chirurgie					
Allgemeinchirurgie	•	•	•	•	•
Gefäßchirurgie	•		•		
Aneurysmachirurgie	•				
Unfallchirurgie	•	•	•	•	•
Spezielle Unfallchirurgie		•			•
Viszeralchirurgie	•	•	•	•	•
Koloproktologie	•	•		•	•
Thoraxchirurgie		•			
Plastische Chirurgie					
Handchirurgie					•
Frauenheilkunde	•	•		•	
Brustklinik	•				
Brustzentrum Hamm-Ahlen-Soest/Münster/Bremen	•			•	
Descensus- und Inkontinenzchirurgie	•	•		•	
Spezielle operative Gynäkologie	•	•		•	
Geburtshilfe	•	•		•	
Geriatric			•	•	
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	•	•		•	•
Haut- und Geschlechtskrankheiten					
Innere Medizin					
Innere Medizin (Allgemein)	•	•	•	•	•
Angiologie	•		•		
Infektiologie	•				
Diabetologie	•	•	•	•	
Gastroenterologie	•	•	•	•	
Darmzentrum	•	•		•	
Kardiologie	•	•	•	•	
Mikrobiologie	•				
Nephrologie	•				
Onkologie/Hämatologie	•			•	
Palliativmedizin	•				•
Pneumologie	•	•			
Labormedizin				•	
Rheumatologie	•			•	
Intensivmedizin	•	•	•	•	•
Kinder- und Jugendmedizin	•	•			
Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie					
Naturheilkunde				•	
Neonatologie/Kinderintensivmedizin	•	•		• ²	
Neurochirurgie					
Stereotaxie					
Neurologie	•	•			
Nuklearmedizin	•	•			
Orthopädie		•			
Orthopädie (Allgemein)	•	•	•		•
Sportmedizin	•	•	•		•
Kinderorthopädie	•				
Neuroorthopädie	•				
Wirbelsäulenchirurgie	•				
Konservative Orthopädie/Manuelle Medizin			•		
Fußchirurgisches Zentrum	•				
Rheumatologie				•	
Psychiatrie					
Psychiatrie (Allgemein)					
Gerontopsychiatrie					
Psychosomatik und Psychotherapie					
Suchtkrankheiten					
Radiologie	•	•	•	•	•
Neuroradiologie	•				
Schlafmedizin	•	•		•	
Urologie			•		•
Kinderurologie					•
Tagesklinik Onkologie				•	
Ambulante geriatrische Rehabilitation				•	
Geriatrische Rehabilitation					
Neurologische Rehabilitation					
Tagesklinik Psychiatrie					
Psychiatrie (Allgemein)					
Gerontopsychiatrie					
Tagesklinik Rheumatologie					
Ambulante kardiologische Rehabilitation					

¹ Fachabteilungen nach Krankenhausplan und/oder selbstständige Abteilungen bzw. ausgewiesene Schwerpunkte. ² In Kooperation mit dem Klinikum Bremen-Mitte.

IHRE ANSPRECHPARTNER

Vorstand

Dr. rer. pol. Klaus Goedereis

Vorstandsvorsitzender

Tel.: 0251/2 70 79-11/12 (Sekretariat)

Fax: 0251/2 70 79-19

Dr. med. Daisy Hünefeld MBA

Vorstand

Tel.: 0251/2 70 79-13 (Sekretariat)

Fax: 0251/2 70 79-19

Dr. rer. pol. Nils Brüggemann

Vorstand

Tel.: 0251/2 70 79-14 (Sekretariat)

Fax: 0251/2 70 79-19

Felicitas Wiesker

Chefsekretärin

Tel.: 0251/2 70 79-11/14

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: wiesker@st-franziskus-stiftung.de

Heike Honerpeick

Sekretariat

Tel.: 0251/2 70 79-12/14

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: honerpeick@st-franziskus-stiftung.de

Gabriele Jacobs

Sekretariat

Tel.: 0251/2 70 79-13

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: jacobs@st-franziskus-stiftung.de

Stabsstellen und Referate

Matthias Antkowiak, Dipl.-Theol.

Bildung

Tel.: 0251/2 70 79-60

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: antkowiak@st-franziskus-stiftung.de

Peter Potysch, Dipl.-Volksw.

Controlling, Projekte

Tel.: 0251/2 70 79-35

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: potysch@st-franziskus-stiftung.de

Bruder Heribert Leibold OFMCap

Geistlicher Begleiter

Tel.: 0251/2 70 79-21

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: br.heribert@st-franziskus-stiftung.de

Dr. med. Angela Ginski

Hygiene

Tel.: 0251/2 70 79-22

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: ginski@st-franziskus-stiftung.de

Arno Kindler, Dipl.-Betriebsw.

Datenschutz und interne IT-Beratung

Tel.: 02581/21 16

Fax: 02581/63 33 24

E-Mail: info@arno-kindler.de

Prof. Dr. theol. Michael Fischer, Dipl.-Päd.

Leitbildkoordination/Qualitätsmanagement

Tel.: 0251/2 70 79-40

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: fischer@st-franziskus-stiftung.de

Martin Michel, Dipl.-Verw.

Personal

Tel.: 0251/2 70 79-45

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: michel@st-franziskus-stiftung.de

Anika Schilder MHA, Dipl.-Pflegew.

Pflege

Tel.: 0251/2 70 79-26

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: schilder@st-franziskus-stiftung.de

Barbara Köster MBA, Dipl.-Pflegew.

Pflege- und Prozessmanagement

Tel.: 0251/2 70 79-36

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: koester@st-franziskus-stiftung.de

Ass. jur. Stephan Marx, LL. M.

Recht und Vertrag

Tel.: 0251/2 70 79-18

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: marx@st-franziskus-stiftung.de

Jörg Blaesius, Dipl.-Ing. (FH)

Medizinische Unternehmensentwicklung

Tel.: 0251/2 70 79-65

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: blaesius@st-franziskus-stiftung.de

Winfried Behler M. A.

Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/2 70 79-50

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: behler@st-franziskus-stiftung.de

Volker Tenbohlen, Dipl.-Theol.

Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/2 70 79-55

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: tenbohlen@st-franziskus-stiftung.de

Jutta Kuhmann

Sekretärin Referat Bildung

Tel.: 0251/2 70 79-61

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: kuhmann@st-franziskus-stiftung.de

IMPRESSUM

St. Franziskus-Stiftung Münster

St. Mauritz-Freiheit 46, 48145 Münster

Tel.: 0251 / 2 70 79-0

Fax: 0251 / 2 70 79-19

E-Mail: info@st-franziskus-stiftung.de

Internet: www.st-franziskus-stiftung.de



Redaktion und Koordination

Winfried Behler, Unternehmenskommunikation,
St. Franziskus-Stiftung Münster

Konzept und Design

HGB Hamburger Geschäftsberichte GmbH & Co. KG, Hamburg

Fotos

St. Franziskus-Stiftung Münster

Rudi Schubert, Ladbergen

Frank Springer, Bielefeld

Litho

PX2@ Medien GmbH & Co. KG, Hamburg

Druck

Thiekötter Druck GmbH & Co. KG, Münster

Auflage

1.500 Exemplare

Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit
haben wir in vielen Fällen auf eine Unterscheidung von
weiblicher und männlicher Schreibweise verzichtet.

